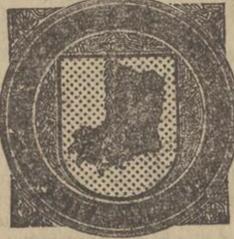


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 65 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlassätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. XL: 2260 Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Gitler-Straße 4. Fernruf 518 und 55.

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 300

Sonnabend, den 24. Dezember 1938

90. Jahrgang

Großdeutsche Weihnacht

Festestrenne für Tausende von Kindern — Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sprach

Weihnachten, das schönste aller Feste, ist im Reiche des Führers noch jedesmal zu einer wahren Volkswihnacht geworden. In tiefer Dankbarkeit hat sich unser Volk der historischen Tat des Führers würdig erwiesen und durch eine beispiellose Opferbereitschaft dazu beigetragen, daß alle irgendwie teilhaben an dieser ersten großdeutschen Volkswihnacht der Liebe und des Friedens.

Alein in Berlin sind in diesen Tagen an Betrente des WSW 300 000 Lebensmittelpalette und 100 000 Weihnachtsbäume abgegeben worden.

Am Freitag schlug nun für 120 000 Kinder bedürftiger Eltern die Stunde ihres weihnachtlichen Glückes. In allen Stadtteilen führten die Soheitsträger der Partei zusammen mit den WSW-Beauftragten die Gemeinschaftsfeiern durch. Die größte Feier fand im Saalbau Friedrichshain statt. Der Hauptteil dieser Feier wurde über die deutschen Sender ins ganze Reich und damit auch in die 200 Parallelveranstaltungen in Berlin übertragen. An 600 Kinder, die mit ihren Eltern gekommen waren, verteilte hier der Weihnachtsmann seine Gaben.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt, der in Vertretung des erkrankten Gauleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, sprach.

Reichsamtsleiter Hilgenfeldt verwies darauf, daß in allen deutschen Gauen zu dieser Stunde deutsche Frauen und Mädchen erwartungsfroh zusammengekommen

sind und überbrachte die Grüße von Dr. Goebbels. Er ermahnte die Kinder, nicht zu vergessen, daß wir alle „das Weihnachtsfest so froh und fröhlich nur feiern können, weil einer für uns so unermüdet während des ganzen Jahres sorgt: Unser lieber Führer Adolf Hitler! Seine Gedanken, seine Arbeit gelten dem deutschen Volk, der großen Familie, die er wie ein Vater betreut. Er sorgt damit für jeden von Euch, auch wenn er Euch nicht selbst kennt, ob Ihr nun in Berlin wohnt und heute hier in diesem Saale versammelt seid, ob Ihr zuhause seid auf den Bergen oder am Meer, ob Ihr in der Stadt oder im Dorf wohnt. Der Führer weiß immer um Euch, Eure Freunde ist auch seine Freude!

Auch heute ist er unter uns, wenn wir ihn auch nicht sehen. Ganz besonders wir „Großen“ merken das; denn unser Führer hat uns geeint in der großen Familie des deutschen Volkes, er hat uns stark gemacht, daß wir alle Mühe überwinden können, er hat uns froh gemacht, daß wir fröhlichen Herzens unser gutes, altes, liebes Fest — unser Weihnachtsfest — feiern können. Dafür danken wir unserem Führer mit dem Ruf: Unser Führer: Sieg Heil!

Das Führergedanken und die Nationalhymnen schlossen die stimmungsvolle Feier. Der große Augenblick war gekommen: Mit jauchzender Freude begrüßten die Kleinen den Weihnachtsmann, der dann die Bescherung vornahm.

als Deutschenhasser bekannt, und er hat das durch seinen neuen Streich nur noch hervorgehoben. Bitte noch am Rande zu verzeichnen, daß der Judenleibling und Deutschenhasser Jakes deutscher Abstammung ist! Jetzt fühlt sich der Herr Senator Pittmann berufen, sich an der Seite Jakes zu beteiligen, und die immer deutlicher in Erscheinung tretende Deutscheindlichkeit der führenden amerikanischen Kreise zu verschärfen. Es scheint System in der Sache zu liegen. Denn diese Häufung von Attaden gegen Deutschland fällt nachgerade auf. Schließlich hat ja auch Herr Roosevelt einiges dazu beigetragen, um das amerikanische Volk gegen Deutschland aufzubringen.

Wir sehen in all diesen Äußerungen die Absicht, eine freundschaftliche Verständigung mit Deutschland zu hintertreiben. Und wir gehen dabei wohl nicht fehl, wenn man als treibende Kraft die Juden zu betrachten hat, die ja eben erst durch die hohe Auszeichnung Roosevelts mit der Gebrüder-Medaille zu erkennen gegeben haben, daß sie sich mit den amerikanischen Staatsmännern ein Herz und eine Seele fühlen.

In all den Deutschenhebern, voran Herr Jakes, haben wir außerdem Sprecher des Kommunismus zu sehen, denn es ist erwiesen, daß der Innenminister immer mehr in das marxistische Fahrwasser abgeglitten ist und heute ebenso wie der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Dodd, der amerikanisch-kommunistischen Propagandaorganisation in USA angehört. Diese Kreise, die bei führenden Politikern anscheinend großen Einfluß haben, haben es offenbar darauf angelegt, es bis zum diplomatischen Bruch mit Deutschland zu treiben. Möglich, daß in letzter Minute doch noch die Vernunft siegt, denn wir können nicht glauben, daß die anständig denkenden Kreise Amerikas und des amerikanischen Volkes mit dem Treiben der Jakes-Clique einverstanden sind. Wenn nicht, so können wir leider nichts daran ändern, dann werden wir eben unsere Konsequenzen ziehen und die geübte Antwort nicht schuldig bleiben.

Herrn Jakes ins Stammbuch

Dänische Kritik der Hysterie des amerikanischen Innenministers

Kopenhagen. Die wüsten Ausfälle gegen Deutschland, die sich der amerikanische Innenminister Jakes dieser Tage geleistet hat, werden von einer großen Anzahl dänischer Zeitungen wiedergegeben und in einem Leitartikel der konservativen „Nyllandsposten“ auf das Schärfste kritisiert. Das Blatt spricht von der Hysterie eines Mannes, der offenbar vergessen habe, daß er gewählt sei, nicht, um sich damit zu beschäftigen, was Deutschland innerhalb seiner Grenzen tut, sondern um Amerikas innerpolitische Angelegenheiten wahrzunehmen. Wir in Skandinavien, so sagt der Verfasser des Aufsatzes weiter, haben eine Kenntnis von unserem Nachbarn aus dem Süden aus erster Hand. Viele von uns sind verschiedene Male in Deutschland gewesen und viele von uns haben auch reichsdeutsche Freunde, mit denen wir uns aufrichtig ausgesprochen haben.

Herr Jakes sollte sich lieber in seinem eigenen Lande umsehen, meint der Verfasser, und er empfiehlt ihm, sich zu kümmern z. B. um die Lynchjustiz, die an Negern geübt wird, die Demoralisation, die sich in der Ermordung eines Schülers durch seine Kameraden zeigt, bloß weil sie wissen wollten, was für Empfindungen ein Totschlag auslöst, die Freilassung großer Verbrecher dank der Spitzfindigkeit teuer bezahlter Advokaten, die Gangsterbanden, die in New York, Chicago und Los Angeles terrorisieren, die Polizeibeamten in der letztgenannten Stadt, die einen Privatdetektiv ermordeten, weil er ihnen zubielt wußte, die endlose Kette von Korruptionen und Bestechungen, die wie ein Alp auf Rechtsweisen und Kommunalverwaltung Amerikas lasteten.

Bevor die Herren Jakes, so heißt es dann weiter, in diesem Hausen von Unrat aufgeräumt haben in dem Lande, dessen innerpolitische Angelegenheiten sie verwalteten, sollten sie weniger laut von der amerikanischen Demokratie als mustergültig für die ganze Welt reden und besser die Finger von den inneren Angelegenheiten anderer Länder fortlassen. Uns hier, die wir die deutschen Verhältnisse aus soviel größerer Nähe kennen, könnte es gar nicht einfallen, einen solchen Ton unserem Nachbarn gegenüber anzunehmen.

Sie sollten auch, Herr Jakes, so wird in dem Leitartikel dem amerikanischen Innenminister ins Bewissen gerufen, nicht so warm für die Sache der Juden eintreten, solange es allgemein bekannt ist, daß die Juden in Amerika z. B. in dem Badeort Miami Beach auf ein begrenztes Gebiet angewiesen

sind und in den großen Hotels mit den Schildern „Nur für Christen“ nicht verkehren dürfen.

Der Verfasser, der Herrn Jakes endlich auch noch auf den bekannnten Fall der Bestechung eines amerikanischen Senators durch Heilmittelschwinder hinweist, sagt abschließend, es scheine, als ob verschiedene Politiker in der Welt so eifrig mit dem Fegen vor den Türen anderer beschäftigt seien, daß sie ganz vergessen, daran zu denken, wie sie selbst bis zum Hals im Drechhausen sitzen.

In Jakes Fußstapfen

Ungehörte Erklärung des amerikanischen Senators Pittmann

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senats, Senator Pittmann, gab nach einer Meldung aus New York folgende Erklärung ab:

1. Das USA.-Volk schätzt nicht die Regierung Japans.
2. Das USA.-Volk schätzt nicht die Regierung Deutschlands.
3. Das USA.-Volk ist meines Erachtens gegen jede Form der diktatorischen Regierung, ob kommunistisch oder faschistisch.
4. Das USA.-Volk hat das Recht und die Macht, die Sittlichkeit und Gerechtigkeit in Uebereinstimmung mit den Friedensverträgen zu erzwingen, und wird dies tun. Unsere Regierung braucht und wird keine militärische Gewalt anwenden, falls es nicht notwendig ist.

Der amerikanische Senator Pittmann erklärte, daß er in privater Eigenschaft und im Interesse des Volkes gesprochen habe.

Der Herr Senator Pittmann tritt in die Fußstapfen des amerikanischen Innenministers Jakes, mit dem wir uns in diesen Tagen auseinanderzusetzen hatten, weil er beim Postminister der Vereinigten Staaten den Antrag gestellt hat, die Versendung amerikanischer Postfächer auf deutschen Dampfern zu unterbinden. Herr Jakes war uns

Schrottsammelaktion der Betriebe

Vom Januar bis zum März 1939 von den Werkstätten durchgeführt

Dieser Tage fand in Wien eine Versammlung der Gaubeauftragten für Altstoffsammlung statt. In dieser Versammlung wurden neben dem Aktionsprogramm für das Jahr 1939 die genauen Richtlinien für die große Schrottsammelaktion der Betriebe festgelegt, die auf Veranlassung des Generalleutnants Göring in der Zeit vom Januar bis März 1939 in allen Betrieben des Reichsgebietes stattfindet. Die Schrottsammelaktion wird im wesentlichen von den Werkstätten innerhalb der Betriebe durchgeführt.

Die Aktion wird vorläufig nicht in der Ostmark und nicht im Subetengau durchgeführt.

Amtlicher Teil

Strasßenverordnungen

Wegen Bauarbeiten an der R. A. B. werden

- a) die Landstraße II. Ordnung Nr. 35 Dhorn—Hauswalde, zwischen Dhorn und Hauswalde, und
- b) die Landstraße II. Ordnung Nr. 38 Oberlichtenau—See-Listadt, zwischen der Landstraße I. Ordnung Nr. 61 Dresden—Ramenz und der Landstraße I. Ordnung Nr. 59 Radeberg—Rammenau

auf die Dauer von etwa 6 Monaten gesperrt.

Der Verkehr wird zu a) auf die Landstraße I. Ordnung Nr. 59 Radeberg—Rammenau und auf die Landstraße I. Ordnung Nr. 58 Königsbrück—Pulsnitz—Bretzig und zu b) auf die Landstraße I. Ordnung Nr. 61 Dresden—Ramenz und Landstraße II. Ordnung Nr. 36 Pulsnitz—Großröhrsdorf verwiesen.

Der Amtshauptmann zu Ramenz am 23. Dez. 1938.



Drilliches und Sächsisches

Stille Nacht

Stille Nacht, da über allen Landen
Holler Frieden himmelsnahe schwebt,
Da aus dunkler Winternächte Banden
Goldnes Licht zum Himmelsglanz sich webt —
Stille Nacht, da raumend Weihnachtslieder
Durch verschneite Täler jubelnd wehn,
Stille Nacht, nun laß uns heute wieder
Andachtsvoll in deinem Sauber stehen!

Stille Nacht, zünd' deine goldnen Kerzen
Heut' in allen deutschen Hütten an,
Führ' mit weichen Märchen Händen alle Herzen
Heut' zu deines Wunders Höhe hinan!
Laß das helle Jubel Lied der Gloden
Friedvoll heut' durch alle Lande wehn
Und laß Wohlgefallen und Frohlocken
Heut' in jeder Menschenbrust erstehn!

Stille Nacht, da heut' in jedem Raume
Lieber Freude Kerzen angebrannt,
Führ' im Lichterglanz am Weihnachtsbaum
Heim uns heut' in unser Kinderland,
Laß in unsrer Seele aufwach'n
Deinen schönsten sternenhellen Schein,
Laß in unsrer Kinder frohem Lachen
Selbst uns wieder frohe Kinder sein!

Stille Nacht, führ' aus des Alltags Eng
Uns empor zu ew'ger Sterne Höh,
Laß uns heut' im Jubel deiner Klänge
Deines Friedens Gnade recht versteh'n!
Mach' die Herzen weit und froh die Hände,
Weil, wie Haß die Erde auch durchweht,
Unser Volk an großer Jahreswende
Tief im Weihnachtsfrieden steht!

Felix Leo Böderitz.

Weihnacht 1938

Von SA-Obergruppenführer Schepmann

Zum erstenmal begehrt das deutsche Volk die deutsche Weihnacht im großen Deutschen Reich. Stolz und selbstbewußte Freude leuchtet aus den Augen des nun wieder freigewordenen Volkes. Hoffnung und Glück sind zurückgekehrt in dieses Volk als die ewigen Grundlagen der völkischen Gemeinschaft. Die letzte Not wurde beseitigt durch die Einrichtung des beispiellosen Winterhilfswerkes. Noch niemals in der Geschichte haben die deutschen Menschen so umfassend geeint und hoffnungsvoll das deutsche aller Feste begangen. Sechs Jahre nur liegen zurück, als in Deutschland in den Wochen vor dem Weihnachtsfest Tausende und aber Tausende von Menschen mit geballter Faust durch die Straßen marschierten und hoffnungslos die deutsche Volksgemeinschaft verneinten. Aus dem Hunger heraus wurden politische Instinkte geweckt, die jedes Volk zugrunde richten müßten. Aus dem deutschen Weihnachtsfest wurden damals politische Kampftage. Tage, die dem Frieden und der inneren Sammlung dienen sollten, wurden als Ursache einer politischen Verheerung benutzt. Symbolisch wurde damit der letzte Rest der deutschen Seele zertreten.

Aus einem neuen Funken entstand die alte Kraft dieses Festes. Der Führer schuf die Vorbedingung für das Glück dieser Tage. In der Volksgemeinschaft allein liegt die innere Macht für die deutsche Weihnacht. Diese Volksgemeinschaft ist die Vorbedingung für das Fest, das uns durch den immergrünen Baum die Ewigkeit des Volkes vorzeichnet. Ganz gering an Zahl waren die Menschen, die der Führer alljährlich als Abschluss eines harten Kampfes unter dem Weihnachtsbaum versammelte. Aber jeder war entschlossen, aus den Zeiten der Zerstückung die Zeit des hoffnungsvollen Glaubens an die deutsche Volksgemeinschaft zu erkämpfen. So fing es an und so entstand ein unvergleichlich herrliches Werk aus der Arbeit des Führers, aus seinem Willen und aus seinem Glauben an das deutsche Volk als gött-

liche Vorsehung. Alles, was diesem einigenden Gedanken entgegenstand, wurde hinweggefegt. Fleiß und Ordnung sind die Grundpfeiler unseres Reiches in dieser kurzen Zeit von sechs Jahren geworden. Ein Opfer wie noch nie durchglüht dieses Volk. Durch die zusammengeballte Kraft der gemeinschaftlichen Hilfe wurde das Glück jedem einzelnen zuteil. Staunend steht das Ausland vor der Größe dieses Deutschlands, das durch den Führer und sein treues Volk selbst geschmiedet ist. Welches Volk könnte so froh und innerlich glücklich dieses Fest begehen und welches Volk könnte so hoffnungsvoll in das neue Jahr hineinschreiten. Ehre und Stärke, Anständigkeit und Rechtfertigkeit sind zurückgekehrt als die ureigensten Triebe unseres Blutes. Bescheiden und selbstbewußt ist wie durch ein Wunder dieses Volk wiedergeboren und damit seiner deutschen Weihnacht würdig geworden. Ein Wille, ein Führer und ein Volk bilden den Abschluss dieser sechs Jahre, und den Grundstein für alle zukünftige Arbeit. Das herrlichste und schönste aber ist die innere Ruhe, mit der nun dieses deutsche Volk seine Weihnacht begehen kann. In der Familie wird die Zufriedenheit zu einer seltenen Größe, die sich offenbart in dem tiefen Dankgefühl an den Mann, der diesem Fest die innere Kraft und Stärke gegeben hat. Ein ganzes Volk richtet in diesen Tagen seinen Blick auf ihn, denn ihm verdankt dieses Volk alles. Seine Sorge, sein Mühen, sein unerreichter Wille, seine fanatische Liebe zu seinem Volk haben dieses Werk geschaffen und dieses Wunder vollbracht. Noch nie in der Weltgeschichte sind so edle Wünsche für einen Mann zum Ausdruck gekommen wie im Deutschland des Jahres 1938. Millionen sind durch seine Tat zurückgekehrt zum Reich. Auch sie können nun wieder die deutsche Weihnacht feiern. Auch sie können glücklich sein und aus den Augen dieser zurückgekehrten Menschen blüht der ewige Glanz dieser frohen Tage. Großdeutschland ist erstanden und mit ihm die glücklichste deutsche Weihnacht, die dieses Volk jemals beging. Unser Schwur aber soll lauten: Der Himmel segne den Führer, damit er uns kraftvoll und gesund voranschreite in die deutsche Zukunft.

Pulsnitz. Wochenendbetrachtung. Wieder ist es Weihnachten geworden. Der Heiligabend steht unmittelbar vor der Tür. Bald wird es ganz still in den Straßen und auf den Plätzen werden, die Arbeit ruht, die Läden sind geschlossen. Alle versammeln sich in den Familien, werden den Tannenzweigen mit weißen, roten und blauen Kerzen schmücken, anzünden, werden sich beschenken und beifällig echte deutsche Weihnacht feiern. In anderen Völkern wird Weihnachten zum Teil anders gefeiert, mit Musik und Tanz, mit farnevalistischem Treiben und leichtfertiger Ill. Das mögen wir nicht! Am Heiligabend wollen wir daheim sein, wollen wir im engsten Familienkreise feiern, nicht laut und überschäumend, sondern still und beifällig. Unsere Gedanken werden hingehen zu lieben Verwandten und Bekannten, werden hingehen zum Führer, der uns das Großdeutsche Reich schuf und der Millionen Deutschen die Möglichkeit gab, heute mit uns Weihnachten zu feiern in einem Reich, unsere Gedanken gehen hinaus über die Grenzen und Meere zu all den deutschen Männern, Frauen und Kindern, die in fremden Land wohnen und Weihnachten feiern, denn ihr Herz blieb der Heimat. Alle sind heimgekommen, auch die Männer von der Wehrmacht, aus dem Heer, der Luftwaffe und der Kriegsmarine, die Arbeitsmänner und die Arbeitsmädchen des Reichsarbeitsdienstes, die Männer von der Westfront und die Männer vom Bau der Reichsautobahnen. Und dieses Weihnachten ist es ein richtiges Weihnachten. Auch die Natur hat sich eingerichtet und der Landschaft einen dicken weißen Winterpelz übergeworfen, damit die jungen Saaten nicht erfröhen, damit aber auch unsere sportbegeisterte Jugend Gelegenheit zum Wintersport hat. Für alle ist es Weihnacht geworden, auch die vom WSW. Betreuten wurden bereits am Mittwoch dieser Woche in der NSDAP-Dienststelle unterm brennenden Weihnachtsbaum besetzt und gesehnt versammelten sich alle zur Deutschen Volksweihnacht. In beispielloser Gefreudigkeit hat das Deutsche Volk in diesem Winter bereits für das WSW. geopfert, reich war der Gabentisch für die Betreuten, noch reicher aber war für diese Volksgenossen die Gewißheit: ihr seid nicht vergessen, das ganze Volk bereitet euch glühendes Weihnachten. In wenigen Stunden werden wieder die Kerzen brennen, werden die Gabentische gedeckt sein, werden überglückliche Kinderaugen in das Kerzenlicht schauen und die Patschhände der Kleinsten nach den Silberfäden und den Kugeln auf dem Weihnachtsbaum greifen — in wenigen Tagen aber geht auch ein Jahr wieder zu Ende. In diesen Tagen der Ruhe und Feiertagsstimmung wollen wir uns einmal recht bestimmen und klar werden, was aus unserem Reich und aus unserem Volk in der Zeit von Weihnachten 1937 bis heute geworden ist. Diese Zeiten sollen nicht wie Schall und Rauch an uns vorbeistreichen, sondern diese unerhörten gigantischen Leistungen sind das Weihnachtsgeschenk unseres Führers für sein Volk. Schenken wir dem Führer und unserem Volk, und gerade jetzt zu Weihnachten, all unsere Liebe, all unser Vertrauen, all unseren Einsatz. Dann wird es ein glückliches, echtes, deutsches Weihnachtsfest sein!

Pulsnitz. Turmblafen. Heute nach der Christvesper findet die schöne Sitte des Turmblafens alter Weihnachtslieder statt, und zwar „Vom Himmel hoch“, „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit“.

Pulsnitz. Deutsche Volksweihnacht. Es ist bereits eine schöne Sitte geworden, daß am Vortag des Heiligabend alle die Männer und Frauen und deren Kinder, die vom Winterhilfswerk betreut werden, im ganzen Großdeutschen Reich bei der NSDAP, und der NSB, zu Gast sind, um gemeinsam Deutsche Volksweihnacht zu feiern. Diese weihnachtliche Feier soll auch denen Weihnachtsfreude und Weihnachtsglück ins Herz geben, die alt und einsam im Leben stehen oder die ein hartes und schweres Leben zu tragen haben. Sie alle sind im Dritten Reich nicht vergessen! So war es auch gestern Abend wieder. In der siebenten Abendstunde kamen sie alle, Männer, Frauen und Kinder nach dem „Schützenhaus“ und nahmen an den langen, mit vielen hundert Weihnachtskerzen und Tannenzweigen geschmückten Tafeln Platz. Und zwischen ihnen saßen die Vertreter der Partei, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, um die Verbundenheit auch durch die Tat zu bekräften. Von der Bühne herunter grüßten zwei große Lichterbäume und inmitten des strahlenden Lichtes das Bild unseres Führers. Zu Beginn der weihnachtlichen Stunde spielte das Mischke-Trio alte vertraute Weihnachtsweisen. Dann sprach Propagandaleiter Pg. Borkhardt. Er begrüßte alle herzlich und wünschte den Anwesenden einige recht glückliche weihnachtliche Stunden. Sein Dank galt allen Männern, Frauen und Kindern, die diese Feierstunde vorbereiten und ausgestalten halfen, sein beson-

derer Dank dem Pg. Hufte, auf dessen Schultern wieder die Hauptarbeit lastete. Inzwischen waren die Frauen der NSB-Frauenenschaft mit riesigen Kaffeekannen im Saal erschienen und nun hob ein lustiges Schmaufen an, dem jeder erhielt ja auch Stollen und Pfefferkuchen. Kurz nach sieben Uhr hörten wir alle die Übertragung aus Berlin, wo Hauptamtsleiter Hilgenfeldt in Vertretung des leider erkrankten Reichsministers Dr. Seebels zu dieser Deutschen Volksweihnacht sprach. Begeistert grüßten alle den Führer. Schon hatte sich auf der Bühne der Schulchor unter Leitung von Pg. Kantor Hoppe aufgestellt und die frischen, hellen Stimmen der Jungen und Mädchen sangen uns neue Weihnachtslieder. Selbstverständlich ließ es sich auch Ortsgruppenleiter Pg. Zschupe nicht nehmen, einige beifällige Worte an die Versammelten zu sprechen. Wenn wir heute Weihnacht feiern, so betonte er, dann können wir es mit viel glücklicheren und stolzeren Herzen wie bisher, denn in diesem Jahr 1938 sind Millionen Deutscher aus der Ostmark und dem Sudetengau heimgekehrt ins Reich und können nun erstmalig im Großdeutschen Reich deutsche Weihnacht feiern. In diesem Reich aber steht niemand allein, hinter den Bedürftigen steht nicht mehr Not und Elend, Kälte, Hunger und Arbeitslosigkeit, hinter ihnen steht heute das ganze Volk und sein Führer Adolf Hitler. Der brennende Weihnachtsbaum soll unsere Liebe zu unserem Volk und unseren Glauben an unser Volk Jahr für Jahr stärken, dieses Licht der Kerzen soll uns rein, wahr und echt machen. Der Ortsgruppenleiter wünschte zum Schluß allen ein recht frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1939. Noch einmal sang der Schulchor weihnachtliche Lieder, dann aber kam der NSB-Kindergarten an die Reihe! Schon im Vorjahr begeisterten uns diese Kleinsten mit ihrem allerliebsten Spiel, so war es auch diesmal wieder. Selbst das älteste Mütterlein und der älteste Großvater, sie wurden wieder jung, ihre Gesichter leuchteten und ihre Gedanken gingen zurück in ihre eigene Jugend, als alle die bekannten deutschen Märchenfiguren auf der Bühne erschienen und zu uns, in schlichter Kindersprache, redeten. Da fehlten nicht die sieben Zwerge, nicht Gold- und Bachmarie, Hänsel und Gretel, Rotkäppchen, Störchtaler und wie sie alle heißen. Ebenso schön war das Spiel der Kinder der Deutschen Kinderschule in der NSB-Frauenenschaft. Die zwölf Monate des Jahres erschienen, der Januar als Eisemann, der Februar in bunter Harlekintracht usw., alle sagten ihr Sprüchlein auf, alle machten ihre Sache wieder ganz reizend, so daß ihnen, ebenso wie dem Kindergarten, großer Beifall gezollt wurde. Nun aber kam die Hauptache! Mit lautem Gepolter kommt Knecht Rupprecht in den Saal, mit dickem Pelz, langem Bart und schwerem Sack. Aber die Kinder haben keine Scheu. Mutig begrüßen sie ihn mit Heil Hitler, sagen ihr Sprüchlein auf und nennen ihre Wünsche. Und als Knecht Rupprecht gar in den großen Sack greift und für jeden ein Geschenk hervorbringt, da ist die Freude groß. Und mit diesen Kleinsten freuen sich die Erwachsenen. Eine wahre weihnachtliche, glückliche Stimmung liegt über allen. Langsam verglimmen die Kerzen auf den Tischen. Ehe aber alle Auseinandergehen, und ehe noch einigen kinderreichen Familien durch die NS. besichert wird, vereinen sich alle im schönen alten Weihnachtslied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“. Dann geht jeder still nach Hause. Seine Gedanken werden noch oft zurückschweiften an diese zwei Stunden seligen Weihnachtsglücks, in ihren Herzen wird es warm werden, und sie alle werden die Gewißheit haben: Wir sind nicht allein! Hinter uns steht Deutschland, vor uns steht der Führer!

Coswig. Rangierunfall. Im Bahnhof Coswig (Bez. Dresden) entgleiste beim Rangieren ein Wagen, der die beiden Personenzughauptgleise sperrte. Die Reisefzüge wurden bis zur Eingleitung über die Güterzuggleise geleitet. Bei dem Unfall wurde ein Eisenbahner leicht verletzt.

Heidenau. Betriebsstörung. Ein von Pirna kommender Leerpersonenzug stieß auf dem Bahnhof Heidenau mit einer rangierenden Wagengruppe zusammen. Dabei wurde der Zugschaffner Berger leicht verletzt. Das Ferngleis Bodenbach—Dresden war einige Zeit gesperrt.

Wochenpruch der Gauleitung Sachsen für die Woche vom 25. bis 31. Dezember

Eine kämpferische, treue und damit wahre Kameradschaft für Adolf Hitler zu sein, das ist unseres Glaubens erstes Gebot!
Kudolf Heik.

Benig. Brennende Kerzen in Kinderhand. Kinder einer Familie in Verhelsdorf, denen Spielzeug unter das Sofa gefallen war, suchten mit einer brennenden Kerze danach, setzten aber das Sofa in Brand. Glücklicherweise waren einige Männer in der Nähe, die das brennende Sofa ins Freie schafften, ehe größeres Unheil angerichtet wurde.

Marienbad. Zugunfall. Auf der Strecke Marienbad—Karlsbad stieß zwischen den Bahnhöfen Wilkowitz und Marienbad ein Personenzug, der in der starken Steigung bei Wilkowitz wegen Dampfmanövers liegengeblieben war und von einer aus Marienbad herbeigerufenen Hilfslokomotive angeschoben werden sollte, mit dieser zusammen. Dabei wurden ein Zugschaffner und sechs Reisende verletzt. Da ein Wagen des Personenzuges entgleiste, mußte die Strecke zwischen Marienbad und Wilkowitz gesperrt werden. Der Reiseverkehr wird durch Kraftwagen ausrechterhalten.

Dienststellen der Partei bis Jahresbeginn geschlossen
Die Dienststellen der Partei im Gau Sachsen sind ab Sonntag, 24. Dezember, bis zu Beginn des neuen Jahres für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Neueste Drahtberichte

Starke Schneefälle in Norditalien und Jugoslawien
Mailand. Die reichlichen Schneefälle der letzten Tage haben sich in Oberitalien in der vergangenen Nacht weiter fortgesetzt. Der meiste Schnee ist in dem östlichen Teil der norditalienischen Tiefebene gefallen. In der Nähe von Cesena ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Autobus stürzte infolge der Glätte über einen etwa 15 Meter hohen Abhang. Hierbei verloren drei Personen das Leben, fünf wurden schwer verletzt.

Belgrad. Aus dem westlichen Teil Jugoslawiens werden wiederum neue Schneefälle gemeldet, die den Eisenbahnverkehr empfindlich hemmen. In der dalmatinischen Küste tobt seit zwei Tagen ein schwerer Sturm. Die meisten Adriainfeln sind ohne Verbindung mit dem Festland. Verschiedene Küstenboote werden mit ihren Besatzungen vermisst.

Neue Erfolge der Nationalspanier
Burgos. Der nationale Heeresbericht bestätigt die ersten Erfolge der groß angelegten nationalspanischen Offensive an der katalonischen Front. Die Zahl der Gefallenen hat sich auf 2000 erhöht.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden
für Sonntag, 25. Dezember 1938:
Anhaltendes Frostwetter, vorwiegend bedeckt, zeitweise Schneefälle, östliche Winde.

Straßenwetterdienst
Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet:
Reichsautobahnen: Festgefrorene und festgefahrene Schneedecke, streckenweise auf Glatteis. Bahnen sind und werden geräumt und gestreut.
Reichsstraßen: Flachland, Gebirge und anschließend, Sudetengau festgefahrene und festgefrorene Schneedecke, streckenweise über 15 Zentimeter auf Glatteis. Schneeglätte, oft Erdschwerung durch Spurrinnen, Schneeketten sind erforderlich. Straßen sind und werden geräumt und gestreut.



Amt für Volkswohlfahrt
Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Pg. Theodor Müller stellen sich alle NSB- und WSW-Mitarbeiter und Helfer am Dienstag, 27. Dezember, 13 Uhr, am Gasthof Bollung.
Ortsgruppe Pulsnitz.

50 JAHRE
Pörschel
Tuchhau-

Ariachses Fachgeschäft
Dresden A
nur
Schiffelstr. 21
ABC-Kredit
Herbst-
Winter-
Stoffe

Für den Herrn Für die Dame
zum
Anzug Mantel
Paletot Kostüm
Uister Kleid
in reicher Auswahl
Uniformtuche aller Art
Billardtuche / Auto-Korde
Pulttuche / Chauffeur-Korde
Lodenstoffe / Trachtenstoffe
DAF.-Stoffe



Waldhaus Eierberg

empfiehlt zum Weihnachtsfest seine freundlichen Gasträume zur gefl. Einkehr

- 1. Feiertag ab 5 Uhr nachm. **erstklassiges Konzert**
- 2. Feiertag ab 5 Uhr nachm. **Militärmusik** ausgeführt von Mitgliedern des Musikkorps 2. Inf.-Reg. 10, Kamenz

Küche und Keller bieten zum Wohle meiner Gäste das Beste!

Herrliche Winterlandschaft!

Es laden freundlichst ein **Erwin Höntsch und Frau**

Gasth. Pulsnitz M.S.

empfiehlt zum Feste seine freundlichen Gasträume zur regen Einkehr. Küche und Keller bieten das Beste.

An beiden Feiertagen: Großer Fest-Ball

im weihnachtlich dekorierten Saal

Es spielt Walter Müller mit seinen Solisten. Anfang 17 Uhr
Um gütigen Zuspruch bitten **Hermann Menzel und Frau**

Voranzeige: **Silvester und Neujahr Großer Ball**

Waldschlößchen

Am 1. Feiertag, ab 8 Uhr

Oeffentliche Tanzmusik

Es laden ergebenst ein **Rudolf Rataj u. Frau**

Gaststätte Kronprinz

Einen Weihnachtstag zu Haus
Doch am andern geh mal aus!

Wir erwarten Sie an einem der Feiertage in unseren behaglichen und schönen Räumen

Spezialität: ff. Doppelbock u. Radeberger Cabinet

Allen ein frohes Weihnachtsfest wünschen **Emil Thieme u. Frau**

Gasthof Bollung

Zu den Feiertagen

empfehle ich meine angenehmen Lokalitäten zur freundlichen Einkehr

Voranzeige! Silvester:

Gesellsch. Tanzvergnügen f. jung u. alt

Um gütigen Zuspruch bitten **Arthur Kunath und Frau**

Gasthof zur Eiche, Ohorn

Am 2. Weihnachtsfeiertag von 6 Uhr an

feiner Ball

Starkbesetztes Orchester — Saal gut geheizt
Um zahlreichen Zuspruch bitten **Georg Weiß und Frau.**

Guhrs Gasthaus

FRIEDERSDORF

2. Weihnachtsfeiertag ab 7 Uhr: **Feiner Ball**

Hierzu laden freundlichst ein **Paul Guhr und Frau**

Goldne Aehre, Friedersdorf

Am 1. Weihnachtsfeiertag, ab 7 Uhr

feine Tanzmusik

Freundlichst laden ein **Karl Gebler und Frau**

Weißer Taube Weißbach

2. Weihnachtsfeiertag, Anfang 7 Uhr

Feiner Ball

Hierzu laden freundlichst ein **G. Glintzer u. Frau**

Gasth. Goldne Krone

Obersteina

Sonntag, den 1. Weihnachtsfeiertag: Großes

Gesangs-Konzert

gegeben vom Männergesangverein Obersteina

Anschließend feiner Ball

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang punkt 1/2 8 Uhr
Eintritt 60 Pfg. mit Steuer

Es laden freundlich ein der Männergesangverein, der Wirt

Gasthof z. d. Linden

Obersteina

Montag, 2. Weihnachtsfeiertag: **feiner Fest-Ball**

Freundlichst laden ein **Reinhard Bchiedrich und Frau**

Gasthof Großnaundorf

1. Weihnachtsfeiertag ab 7 Uhr

feiner Ball!

2. Weihnachtsfeiertag nach den Aufführungen Tanz

Es laden freundlichst ein **Karl Lunze und Frau**

Obergasthof Lichtenberg

Am 2. Feiertag ab 7 Uhr

feiner Ball! Starkbesetzte Kapelle

Freundlichst laden ein **Arthur Klare und Frau**

Sauberes, kindertiebes

Mädchen

15—17 Jahre zum
1. Jan. od. später gesucht
Gerda Bauerdorf

Dhorner Straße 30

Anzug-
Paletot-
Ulster-
Loden-
Damen-
Mantel-
Kostüm-

Stoffe

Riesige Auswahl
Alles vom Stück
Gute Qualitäten
Niedrige Preise
Großes Kammgarn-Lager
100 Damen-Mantelstoffe

Gegründet 1701

Tuchhaus Körner
Kamenz
Pulsnitzer Straße 31

Central-Theater

Ruf 12312 **Dresden** Ruf 21549

1. und 2. Weihnachtsfeiertag 17 und 20.15 Uhr

die große Operette

„Eva“

von Franz Lehár

mit Mimi Gyenes u. Kmsg. Karl Jöken als Gäste
14 Uhr Weihnachtsmärchen

„Schneeflöckchen fällt vom Himmel“

3. Feiertag, 27. Dezember, 14 und 17 Uhr
Weihnachtsmärchen

„Schneeflöckchen fällt vom Himmel“

20 Uhr „Eva“ von Franz Lehár

Ab 23. Dezember täglich 16 Uhr sonntags 14 u. 17 Uhr

„Schneeflöckchen fällt vom Himmel“

abends 20 Uhr, sonntags 20,15 Uhr

„Eva“

Kassenstunden Sonntags und feiertags ab 11 Uhr
wochentags ab 10 Uhr

Schützenhaus Bretnig

Am 1. Feiertag, Anfang 1/8 Uhr

Großer bunter Abend

Künstler aus allen deutschen Gauen

Am 2. Feiertag, ab 7 Uhr

Großer Festball Erstk. Orchester

Es laden dazu freundlichst ein **Walter Hartmann und Frau**

Festsaal Klinker, Bretnig

Am 1. Weihnachtsfeiertag ab 18 Uhr

Der beliebt. Weihnachtsball

2. Weihnachtsfeiertag ab 1/8 Uhr

Großes Militär-Konzert

ausgeführt v. Trompeterkorps des Art.-Reg. 4 Dresden

Anschließend Großer Festball

In den Gasträumen an beiden Tagen feines Unterhaltungskonzert
Herzlichst laden ein **Walter Eißold und Frau**

Lindengasthof Oberlichtenau

empfiehlt zum Weihnachtsfest seine freundlichen

Gasträume zu zahlreichem Besuch

Am 1. Feiertag großer Festball

Anfang 19 Uhr. — Anstich von ff. hellem Bockbier

Um gütigen Zuspruch bittet **Familie Otto Schreier**

Gasthof

Weiß. Hirsch, Oberlichtenau

2. Weihnachtsfeiertag: **FEINE BALLMUSIK**

Freundlichst ladet ein **Martha verw. Gräfe**

HOTEL H. W. HAUPE

GROSSROHRSDORF

Am 1. und 2. Feiertag

Feiner Weihnachtsball

mit verstärktem Orchester. Anfang: 1. Feiertag 5 Uhr,
2. Feiertag 6 Uhr. Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt
Hierzu laden freundlichst ein **Walter Schell und Frau**

„Grüner Baum“ Großröhrsdorf

An beiden Weihnachtsfeiertagen

Großer Fest-Ball

1. Feiertag, 5 Uhr, gutbesetzte Kapelle. 2. Feiertag, 6 Uhr,
spielt die Kapelle des Infanterie-Regiment 10, Kamenz
Es laden freundlichst ein **Rudolf Knappe und Frau**



- 1. Feiertag 1/4 Uhr: Central-Theater in die neue Operette „Eva“
- 2. Feiertag 1/1 Uhr: Central-Theater, ins Weihnachtsmärchen „Schneeflöckchen fällt vom Himmel“

Um baldige Anmeldung bittet **Reisedienst Luft.** Ruf Nr. 218

Därme und Gewürze

zum Hausschlachten



Knoll & Fehrmann, Dresden-A.

Könneritzstraße 25 (am Wettiner Bahnhof)

Braff

Frühmaschinen
für Heimnäherinnen, ab Lager
lieferbar. Langfrist. Teilzahlung.

Rurt Garten, Pulsnig
gegenüber Schützenhaus

Ein Lastschlitten
Ein Tafelschlitten
gut erhalten, zu verkaufen. Zu
erfragen in den Geschft. d. Bl.



DEERING

ÖLBAD-GRASMÄHER

mit Zentralschmierung
sind äußerst leichtzügig
durch 13 Kugel- u. Rollenlager
und laufen geräuschlos

Beide Fahrräder
sind fest aufgekeilt

Für jeden Betrieb die passende Größe

DEUTSCHES ERZEUGNIS

Kauft frühzeitig bei

Richard Müller, Lichtenberg

Telefon Pulsnitz 360

Was Sie suchen

finden Sie preiswert
durch Beachtung der
kleinen Anzeigen!

Ab heute Sonnabend wird der

Pulsnitzer Anzeiger

kostenlos geliefert

wenn zum 1. Januar 1939 neu hinzutretende

Bezieher ihre Bestellung in unserer Geschäfts-

stelle oder bei unseren Trägern abgeben.

Verlag des Pulsnitzer Anzeiger

Grosse Auswahl

Möbel

ALLER ART

in bewährter Güte und
Preiswürdigkeit best

Ronneberger

Carl-Ronneberg-Straße 6

Dresden-A.

Band- und Gummiband-Fabrik
sucht für die Berechnung und
Ausgabe der Garne einen

Meister

oder erfahrenen Bandweber zum
möglichst baldigen Antritt.

Angebote erbeten unter **M 21b**
an diese Zeitung.

Weberlehrling

per Ostern 1939 gesucht
Vorzustellen ab 28. De-
zember 1938 bei

E. Richard Thieme

Pulsnig M. S.

Mädchen

für den Betrieb, die die
Landjahrpflicht erfüllt ha-
ben, stellen ein

E. G. Hübner

G. m. b. H.

Briketts

in allen Formaten liefert in
ganzen und halben Fuhren frei
Haus oder ab Waqgon

Gustav Bombach, Pulsnitz

am Bahnhof Ruf 664



Zu **SARRASANI** gehen,
heißt **2 Welten** sehen!

Sonntag
25.

Dienstag
27.



Montag
26.

Mittwoch
28. Dez.

finden je **2** Fest-Vorstellungen
um **15** und **20** Uhr statt

Riesenschau

voll

Pracht und Schönheit

Vorstellungen:

Täglich 20 Uhr: Mittwochs, Sonnabends, sowie an Sonn- u. Feiertagen: je zwei Vorstellungen 15 und 20 Uhr.

Vorverkauf: Invalidendank, Theaterkasse, König-Johann-Str. 8, Ruf 13075; Freiheitskampf, Ringstr. 16, am Bismarckdenkmal, Ruf 25801, und an den Zirkuskassen ab 9 Uhr, Ruf 56948/49

Warmwasser- und Luftheizung

sorgen täglich dafür, daß es im Zirkus so warm wie zu Hause ist!

Zirkus-Ruf: 56948 und 56949

Nähmaschinen

Mundlos (Orig. Vikt.) Zick-zack, versenkbar, Schrank- und Vitrinenmöbel in groß. Auswahl Reparaturen, Zubehör- und Ersatzteil, Nadeln für alle Fabrikate

Kurt Garten, Pulsnitz, gegenüber Schützenhaus

Leihhaus Karl Wahl

belehnt: Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brücken,
kauft: Radios, Photoapparate, Schmuckstücken, Uhren, Schreib-
verkauft: maschinen, Bestede, Porzellane usw.
DRESDEN-A. 1, **Amalienstrasse 22, I.**
9-1 u. 1/4, 15-17 Uhr

Rino-Neubau betr.

Ich bitte alle diejenigen, welche von meinem Umbau Forderungen haben ihre Rechnungen bis **spätestens 30. Dezember 1938** einzureichen

Otto Schreiber, Olympia-Rino, Grauer Wolf
Telefon 449

Nach einem arbeitsreichen Leben, das nur der Sorge für die Seinen galt, ist gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel u. Großvater

der Rentner

Friedrich Bernhard Oswald

plötzlich und unerwartet im 75. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefer Trauer

Anna verw. Oswald u. Kinder

Pulsnitz MS., Pulsnitz, den 24. Dez. 1938

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am 26. Dezember, 2. Feiertag, nachm. 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause, Bachstr. 85, aus statt.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied am Freitag früh plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Maria Simmang

geb. Penter

In stiller Trauer

Pulsnitz M. S. **die Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 1/2 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Lottchen Walterstein
Willi Schöne

geben hiermit im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt

Weihnacht 1938

Pulsnitz. Grossröhrsdorf

Irmgard Dietrich
Georg Socher

VERLOBTE

Pulsnitz. Gross-Räschen. Weihnachten 1938

In weihnachtlichen Stunden erlauben sich die Anzeige ihrer Verlobung

Mariechen Eichler
Kurt Schulze

Pulsnitz. Sondershausen (Thüringen)

Gertrud Schöne
Hans Wagner

grüssen als Verlobte

Pulsnitz, Kamenz, Weihnachten 1938

Irma Philipp
Karl Langhammer

Verlobte

Pulsnitz MS.. Meissen. Weihnachten 1938

Ilse Pavel
Heinz Danizek

VERLOBTE

Beiersdorf OL. Pulsnitz. Neusalza-Spremberg
Weihnachten 1938



Nach kurzem, schweren Leiden wurde mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

der Bäckermeister

Theodor Müller

im Alter von 64 Jahren von uns genommen.

In tiefstem Weh

Anna Müller geb. Hüttner

Gertrud Brückner geb. Müller

Dr. Ing. Rudolf Müller

Paul Brückner

Dorle Müller geb. Müller

Hanna Brückner

Erika Müller

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Dezember, nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach einem schaffensfrohen Leben entriß uns der Tod das Mitglied unseres Vorstandes, Herrn

Theodor Müller

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen allezeit hilfsbereiten Freund und Berater, der mit seinen reichen Erfahrungen und seinem wertvollen Rat unser Unternehmen bis zuletzt in selbstloser Weise gefördert hat

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren

Pulsnitz, den 23. Dezember 1938

Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaft der Edeka-Großhandel e. G. m. b. H., Pulsnitz/Sa.





Weihnachtszeit in Sachsen

Gerade rechtzeitig noch ist das neue Heft „Sachsen“ der Zeitschrift des Heimatwertes Sachsen (Verlag F. S. Weber, Leipzig), erschienen. Es ist ganz auf das Weihnachtsfest abgestellt, erzählt, wie am Feierabend das Erzgebirgsstübchen unter den Händen des armen Bergmanns entsteht, berichtet aus Schneeberg und plaudert Volkstümliches von Stollen und Striezel, Wachsstock und Pfälamentoffel. Es ist ein Heft, das wieder vom Wesen des sächsischen Menschen, aber auch, wie immer mit vortrefflichem Bildwerk versehen, von der Schönheit der sächsischen Heimat berichtet. Wir bringen nachstehend auszugsweise eine Betrachtung von Otto Görner.

Wenn der „Weihnachtsbaum für alle“ inmitten des Dresdner Striezelmarktes unter den Mauern des Alten Stallhofes aufzuleuchten beginnt, wird sich wohl kaum jemand daran erinnern, daß der Gedanke zu diesem Lichterbaum der Gemeinschaft, der auf den weihnachtlichen Märkten und Plätzen Großdeutschlands brennt, aus unserer Heimat stammt. In der alten Leipziger „Gartenlaube“ lesen wir zum ersten Male von diesem „Weihnachtsbaum für alle“, den sich Leute aus der Lausitz Weihnachten 1871 erstmals ausgedacht hatten. In der sächsischen Oberlausitz war es ja auch, wo der erste Lichterbaum unserer Heimat angezündet worden ist. Das war im Jahre 1737 in einem Dorfe bei Zittau.

Da gibt es wohl hier und da Orte in unserem Gau, in denen um den Weihnachtsbaum für alle ein wunderschöner Brauch entstanden ist. Lange Wochen vorm Fest schon haben die Kinder zu Hause und in der Schule gearbeitet und sich Weihnachtslaternen gebaut — Nettenlaternen heißen sie droben im Erzgebirge, wo sie daheim sind. Sie verbreiten ein sanftes und lustiges Licht und tragen auf ihren drei oder vier Seitenwänden, die mit der Säge bearbeitet und mit Buntpapier hinterlebt sind, allerlei Gestalten und Sinnbilder aus der Weihnachtswelt, dem Heimatwald und den deutschen Märgen.

Wenn dann der Weihnachtsabend hereinbricht, begehen sie sich in langem Zuge nach dem Weihnachtsbaum für alle, der von kundigen Kameraden so aufgestellt worden ist, daß der Wind seine großen brennenden Kerzen nicht ausblasen kann. Dort empfangen sie mit ihren Laternen das Licht vom Weihnachtsbaum der Gemeinschaft, um es nun heimzutragen zum Weihnachtsbaum der Familie: Lichtbringer vom großen zum kleinen Baum.

Im Sächsigau ist Weihnachten nicht nur der leuchtendste Tag aus der Feierfolge des wechselnden Jahres, sondern eine ganze kleine Jahreszeit für sich. Das war schon seit alters so. Da hat einmal vor mehr als 250 Jahren ein Blauer in Dresden gelebt, Trommer mit Namen und hoch angesehen, ein Vogtländer von der herrlichen kraftvollen Art. Der hat uns ein Bild des „Nupert“ überliefert, wie er damals umging im weihnachtlichen Spiel und lustig unter die Kinder fuhr:

Wer macht sonst kein, der kriegt auch, was er will,
Hirn', Nupel, Nuten, Nüß' und Pferddeck so viel,
Als unsre Schecke kann in einer Woche schwinzen...

Dieser wunderbare grobe vogtländische Nupperich kam mit seinem schimmernden Pferd herunter ins Land als erster Bote der weihnachtlichen Zeit. Und das tut er noch heute.

Nach ihm aber macht sich das Bornkinnel auf in heimlichen Grenzbezirk zwischen Vogtland und Erzgebirge und wandert die Mulde hinunter bis nach Waldenburg und Penig, wo das weite Leipziger Land beginnt. Bisweilen begegnet es dem Rupperich, hier aber wandern beide allein. Und dann wechseln sie den Namen. Da nun die Berge zurückgewichen sind, heißt der Rupperich „Weihnachtsmann“. Aber er braucht sich nicht erst vorzustellen, denn die Kinder kennen ihn schon, wohin er auch immer kommt im Gesicht zwischen Leipzig, Chemnitz und Dresden. Die Lausitzer Kinder hat inzwischen das „Christkind“ befehlt: das ist ein schönes Mädchen mit langem, auf die Schulter herabfallendem Haar. Niemand weiß so ganz richtig, wie es eigentlich aussieht, denn es trägt eine geheimnisvolle Maske vorm Gesicht. Aber die Kinder kennen es genau und wissen bei seinem Kommen: nun ist Weihnachten da. Lichter fangen zu brennen an; und aus den Märkten steigt ein bunter Schein.

Der Leipziger Weihnachtsmarkt und der Dresdner Striezelmarkt haben sich aufgetan unter dem Zeichen von Stollen und Striezel, die vom Elbland aus den Weg in die deutschen Gauen und in die weite Welt gegangen sind. Das kleine Volk der Weihnacht tritt seine Herrschaft an: Pfälamentoffel und Hampelmann samt den Rutschnier Pfefferkuchenleuten, und nicht zuletzt die Schar der hölzernen Gefellen, mit denen das Erzgebirge allweihnachtlich ins Reich marschiert, Bergmann und Wurzelmann, Aufmacher und Räuchermann, Förster und Soldat.

Bald stehen sie in den Fenstern der Häusel im Erzgebirge, Bergmänner und Engel mit lustigen Lichtern, und sagen den Vorübergehenden, wieviel Jungen und Mädchen es da drinnen hat. Die Lichtelabende sind seit Tagen im Schwange mit ihren heimeligen und veranieteten Liedern.

Zeit Wochen schon sind die Weihnachtsberge, die Krippen und Pyramiden wieder in Arbeit, die jedes Jahr besser werden, ein jedes Stück wohl ein ganzes erzgebirgisches Menschenleben lang. In ihnen sprechen die Männer vor: da droben mit ihrem heiligen Werke das Wunder ihres Heimatglaubens aus, daß zur Weihnachtszeit wohl die ganze Welt erzgebirgisch wird, daß der Stern der dunkelsten Winternacht siegreich und trosthaft am hellsten über dem Erzgebirge steht. Immer neue Lichter sind unterdes angebrannt.

Wenn aber dann der heilige Ohm gekommen ist, ist die Pracht ohnegleichen. Neunerlei wird gelocht, und Siebenerlei bekommen auch die Tiere des Hauses. Um Mitternacht läuft statt Wasser Wein. Niemand darf fehlen, wenn sich die Familie am Tisch versammelt.

Nu setzen mr sich inme Tisch
Und singe noch e Lied,
Und draußn steht aa noch jemand:
Dr grußn Mad ihr Schmied.

De Mäd, die springe hie und har
Und hobn halle Frad,
Drweile fällt e Toppel im,
Doß war de kläne Mad.

Nooch zünd mr noch's Permettel ah,
Ka'u Bergma und ne Terz,
De Spinn, ne Weihnachtsengel aa,
's Bornkinnel und ne Berg.

So viele Lichterzeichen wie im Erzgebirge gibt es nicht noch einmal in der ganzen deutschen Welt. Am alten Johannegeorgensstädter Schwibbogen flammen die Kerzen auf. Der Steiger kommt. Ueber den silbernen Tiefen, die er gegründet und begangen, hebt sein Gebirge vor Licht zu tönen an:

Der Bergfürst ist erschienen,
Das große Licht der Welt.
Das Himmelskind ist unser,
Es liegt im Bergmannszelt.

Glied auf!

Weihnachtsglück mit Hermann Göring

Ueber 400 Kinder im Berliner „Clou“ beschert

Ueber 400 Kinder — Buben und Mädchen von Holz- und Badarbeiterfamilien aus der Schorfleibe und von bedürftigen Arbeitereltern aus allen Berliner Bezirken — hatten eine Einladung von Generalfeldmarschall Göring und seiner Gattin erhalten, auf der zu lesen stand, daß sie „nach Rücksprache mit Knecht Ruprecht“ zu der Weihnachtsfeier im Berliner „Clou“ erwartet würden.

Den Kindern im Alter von 4 bis 12 Jahren und ihren Begleitern wurden Stunden bereitet, die ihnen ein Erlebnis für das ganze Leben sein werden. Bei Kuchen und duftender Schokolade fühlten sich alle bald wie zu Hause.

Heller Jubel durchklang den Raum, als „Onkel Hermann“ dann eintraf.

Nach allerlei lustigen Vorführungen erhob sich Generalfeldmarschall Göring. Glück und Freude strahlte über sein Gesicht, als er seine kleinen Gäste und deren Angehörige herzlich begrüßte, die aus den Wäldern und aus der großen Stadt hierher gekommen seien. „Zum Teil seid ihr schon in dem Alter, meine lieben Kinder“, so sagte der Generalfeldmarschall, „um zu verstehen, was um euch her vorgeht. Später, als Erwachsene, werdet ihr gerade an diese Weihnacht 1938 zurückdenken, die wir feiern konnten in den Segnungen eines Friedens in dem glücklichen Bewußtsein, ein starkes Vaterland zu besitzen. Wir haben in diesem Jahre vom Führer ein herrliches Geschenk erhalten: deutsche Menschen aus dem gleichen Blute wie wir brauchen nicht mehr mit schneidenden Augen zu uns herüberzublicken, auch sie dürfen als freie Menschen die deutsche Weihnacht feiern. Eine gewaltige Großmacht ist aus Deutschland geworden.“ Der Generalfeldmarschall erin-

nete in seiner Ansprache weiter an die Jahre der Arbeitslosigkeit während der Systemzeit. Dieses Geschenk sei jetzt gebannt, das so vielen Eltern Sorgen und Kummer bereitet habe.

„Das Herz unseres großen Führers schlägt besonders für seine deutsche Jugend, er hat uns die Freude wiedergegeben. Wir dürfen wieder feste feiern und das schönste dieser Feste, die deutsche Weihnacht. Immer zu aller Zeit wollen wir eins sein, ein Volk, das fest zusammenhält“, so schloß Generalfeldmarschall Göring und ermahnte die Kinder, später einmal echte deutsche Männer und echte deutsche Frauen zu werden.

Und nun war der große Augenblick gekommen. Der Weihnachtsmann, von Staatschauspieler Albert Florath „ganz echt“ gekostet, hielt seinen Einzug, und der Sturm auf die Gabentische begann. Liebe und tiefstes Verständnis hatten die Geschenke zusammengestellt. Der Generalfeldmarschall hatte zusammen mit seiner Gattin und seinen engsten Mitarbeitern alles sorgsam geprüft und ausgewählt. Kleidungsstücke für die Jungen und Mädchen, gutes Spielzeug, bunte Teller mit allerlei Naschwerk, und für die Eltern einen reich gefüllten Korb mit Lebensmitteln lagen auf den Tischen. Jedes der Kinder bekam außerdem noch als beglückende Erinnerungsgabe ein Bild: das Elternpaar Göring mit der kleinen Edda mit nach Hause.

Während Soldaten die Herrlichkeiten für jeden einzelnen in große Kartons verpackten, ging Generalfeldmarschall Hermann Göring von Tisch zu Tisch und sagte jedem ein gutes Wort. Es war ein glückliches Schenken und ein frohes dankbares Nehmen. Eine echte deutsche Weihnacht in ihrer schönsten Gestaltung.

Ehrung der deutschen Mütter

Ankündigung in der Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers

Wie die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ erfährt, wird der Stellvertreter des Führers im Rahmen seiner Weihnachtsansprache am Sonntag zwischen 21 Uhr und 21.20 Uhr eine besondere Ehrung der deutschen Mütter ankündigen.

Die italienischen Sender übernehmen die Rede um 22.30 Uhr. Die Mitsprachler des Deutschen Kurzwellensenders senden die Ansprache während der Nacht zu den jeweils den Bestimmungskontinenten entsprechenden Uhrzeiten.

Präsident Dr. Stryun Staatssekretär

Veränderungen im Reichsarbeitsministerium

Auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers Franz Sedlitz sind durch einen Erlass des Führers und Reichszanlers vom 21. Dezember 1938 die Aufgaben und Befugnisse des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf den Reichsarbeitsminister übergegangen.

Im Zusammenhang damit ist der Präsident der Reichsanstalt, Geheimer Regierungsrat Dr. Stryun, zum Staatssekretär ernannt und in das Reichsarbeitsministerium als zweiter Staatssekretär einberufen worden.

Kommune von Prag verboten

Beschluß des Ministerrats

Der Prager Ministerrat beschloß, die kommunistische Partei sowie ihre Organisationen im gesamten Staatsgebiet aufzulösen und zu verbieten. Das Vermögen wird beschlagnahmt; den kommunistischen Abgeordneten werden die Mandate aberkannt. Die entsprechende ministerielle Kundmachung wird unmittelbar nach den Weihnachtsfeiertagen veröffentlicht werden.

Der Ministerrat befaßte sich ferner mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen und beschloß u. a. die Herabsetzung der Altersgrenze bei Hochschulprofessoren von 70 auf 63 Jahre und bei staatlichen Beamten auf 55 Jahre.

Berndt, Ministerialdirigent

Die Veränderungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Der Führer und Reichszanler hat den Leiter der Abteilung IV A — Deutsche Presse — des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Alfred-Jungemar Berndt, zum Ministerialdirigenten ernannt. Reichsminister Dr. Goebbels hat gleichzeitig Ministerialdirigent Berndt auf seine Bitte von der Leitung der Abteilung IV A — Deutsche Presse — entbunden und ihn mit sofortiger Wirkung zum Leiter der Abteilung VIII seines Ministeriums, Schrifttum, ernannt.

Der bisherige Leiter dieser Abteilung, Ministerialrat Hauptamtsleiter Hederich, scheidet auf seinen Antrag aus dem staatlichen Amt aus, um sich auf Wunsch von Reichsleiter Bouhler wieder ausschließlich der Arbeit für die Parteiamtliche Prüfungskommission zu widmen. Mit der Leitung der Abteilung Deutsche Presse wurde der bisherige stellvertretende Abteilungsleiter, Oberregierungsrat Frischke, beauftragt.

Der Führer und Reichszanler hat ferner folgende Ernennungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgesprochen: zum Ministerialrat: den Oberregierungsrat Dr. Gestaff zu Oberregierungsräten: die Regierungsräte Dr. Gaff und Schipert, zu Regierungsräten: die Referenten Graff und Stampe.



Mus aller Welt

Deutsche Antarktische Expedition 1938/39. Am 17. Dezember verließ an Bord des Dampfers „Schwabenland“ eine Gruppe deutscher Wissenschaftler Hamburg, um sich zum Zwecke ozeanographischer, meteorologischer, erdmagnetischer, geographischer und biologischer Untersuchungen ins südliche Eismeer zu begeben. Die „Schwabenland“ führt zwei Flugzeuge mit, die gegebenenfalls zur Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeit eingesetzt werden. Das Unternehmen, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt wird, untersteht der Leitung von Kapitän Ritscher und führt den Namen: „Deutsche Antarktische Expedition 1938/39“.

Zugunfall im Sudetenland. Auf der Strecke Marienbad—Karlsbad stieß ein Personenzug mit einer aus Marienbad kommenden Hilfslokomotive zusammen. Dabei wurden ein Zugschaffner und sechs Reisende verletzt.

25 000 KdF-Urlauber im Winter in Tirol. Der Gau Tirol-Borarlberg wird in diesem Winter zum erstenmal über 25 000 KdF-Urlauber aufnehmen können. In den Weihnachtswochen sind die ersten dieser Urlauberzüge fällig. Das wintersportliche Leben des schönen Hochgebirgslandes wird durch KdF, diesmal keine besondere Prägung erhalten. Groß-Berlin, Karmark, Sachsen, Baden und Franken entsenden die ersten Züge, denen dann Urlaubstransporte aus fast allen Gauen des Reiches folgen.

Im Dienste der Gemeinschaft ums Leben gekommen. Zwei Angehörige der Kreisamtsleitung der NSD in Landstuhl (Pfalz) hatten Teilnehmer einer Weihnachtsfeier mit ihrem Auto nach Miesau gebracht. Auf der Straße zwischen Landstuhl und Kaiserslautern geriet der Wagen infolge der Glätte der Fahrbahn gegen einen Baum, fing Feuer und verbrannte. Dabei fanden der aus Neustadt stammende Hans Zimmermann und der Kaiserslauterer Robert Kemmer den Tod.

Raubüberfall auf einer Pariser Straße. Mitten in Paris überfielen zwei Banditen zwei Angestellte einer großen französischen Bank, erschossen einen von ihnen und raubten dann eine Geldtasche, mit der sie entliefen. Den Straßenträubern sind eineinhalb Millionen Franken in die Hände gefallen.

Zwangsarbeit für kommunistischen Mordanschlag in Frankreich. Das Schwurgericht des Departements Pas de Calais hat ein Mitglied der kommunistischen Partei zu sieben Jahren Zwangsarbeit und fünf Jahren Aufenthaltssperre verurteilt. Der Kommunist hatte im vergangenen Juli ein Mitglied der rechtsgerichteten Sozialpartei erschossen.

Handgranatenschlag auf polnische Polizei im Ostgebiet. Im Kreis Freistadt im Ostgebiet kam es zu terroristischen Anschlägen. Zwei Polizeibeamte wurden in der Gemeinde Dzierżonowice durch eine Handgranate schwer verletzt, als sie das Polizeirevier verließen. Das Hauptkommando der polnischen Polizei im Ostgebiet hat scharfe Maßnahmen ergriffen, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Scheuende Pferde gegen Omnibus

Auf der Reichsstraße Nürnberg—Erlangen streifte etwa 300 Meter außerhalb Buch ein Personentransportwagen beim Vorfahren einen mit Pferden bespannten Leitervagen, wobei der neben seinem Wagen gehende Kutscher zu Fall kam. Die Pferde scheuten und stießen dann mit einem stadteinwärts fahrenden, mit 35 Arbeitern besetzten Omnibus zusammen, dessen rechte Wagenwand durch die Wagendeckel aufgerissen wurde. Durch den Anprall stürzte der Omnibus um. Ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt, vier weitere erlitten leichtere Verwundungen.

Die Schranke durchbrochen

Autobus vom Zuge erfasst. — Drei Tote, 19 Verletzte. Wie die Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, durchbrach bei dem Bahnhof Thiede an der Strecke Verneburg—Braunschweig ein Autobus die für einen im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Personenzug geschlossene Schranke. Der Kraftwagen wurde durch den Zug zur Seite geschleudert und beschädigt. Von den Insassen des Autobusses sind drei Personen getötet, vier schwer und 15 leicht verletzt worden.

DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

36. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Weil das nicht in Ihr Ressort gehörte!“
„Allerdings, wenn Sie damit die groben Fehler meinen, die in Ihrem Ressort gemacht werden, muß ich Ihnen beistimmen“, bemerkte Gerson anzüglich.

„Bis jetzt ist es noch nicht erwiesen, daß dem Mann Gefahr droht. Wenn man jedem anonymen Brief so große Bedeutung beimessen würde, hätten wir viel zu tun!“ gab Blonden gereizt zurück.

Gerson griff nervös nach seiner Krawatte.
„Ich sage Ihnen, wenn das Telephon läutet, wird es eine Totenglocke sein“, er richtete sich auf und legte schwer die Hand auf den Tisch, „und wenn Sie sich zur Ruhe begeben, wird Ihr Können nicht sanft sein, denn Sie werden mit schlechtem Gewissen darauf träumen.“

Die Telephonklingel ertönte.
Gerson nahm mit einem bedeutungsvollen Blick auf Blonden den Hörer ab. Nachdem er sich gemeldet hatte, führte er ein längeres Gespräch — der Anruf kam von Chelmsford —, und seine Fragen ließen die Männer im Zimmer nicht im Zweifel, daß es sich um eine ernste Sache handelte. Der Kommissar gab verschiedene Anordnungen und hingte dann ein.

„Orwell starb vor zwei Stunden auf dem Postamt inmitten vieler Menschen eines sonderbaren Todes. Er fiel plötzlich, wie vom Blitz getroffen, zu Boden, und als man sich seiner annahm, war er bereits tot. Der Arzt stellte Vergiftung durch Blausäure fest. Es ist der gleiche Fall wie bei Bennett. Das Gift muß ihm längere Zeit vorher gereicht worden sein, denn er hielt sich im Postamt mindestens zwanzig Minuten auf. Er unterhielt sich dort mit einem bekannten Amtsrichter und brach mit einemmal vor dessen Augen zusammen. Dem widerspricht aber, daß die Wirkung der Blausäure eine augenblickliche ist. Ich habe mir darüber schon den Kopf zerbrochen, allmählich komme ich aber zu einer Vermutung, die nicht von der Hand zu

Sich selbst das Auge ausgestochen

Vier Jahre Zuchthaus für einen Versicherungsbetrüger.
Vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Köln ging nach fast zweiwöchiger Dauer ein Prozeß um einen Versicherungsbetrug besonderer Art zu Ende. Der 47 Jahre alte Fritz Köller aus Köln war beschuldigt, an mehreren in- und ausländischen Versicherungsgesellschaften einen Betrugsversuch dadurch begangen zu haben, daß er sich selbst ein Auge ausgestochen habe und dafür Versicherungssummen von etwa 760 000 RM. beanspruchte.

Der von dem Angeklagten Mitte Mai vorigen Jahres gemeldete Unfall ereigte bei zwei namhaften deutschen Versicherungsgesellschaften. Die Nachforschungen ergaben solche Verdachtsmomente, daß der Beschuldigte am 3. August verhaftet wurde, als er von einer Reise nach England zurückkehrte. Außer den beiden deutschen Versicherungsverträgen hatte er auch bei Lloyd's in England eine Versicherung gegen den Verlust verschiedener Körperteile abgeschlossen. Auf das Zeugnis des jüdischen Kölner Arztes, der ihm das Auge entfernt hatte, belam er als Anzahlung auf 59 000 Pfund auch bereits 30 000 Pfund ausgezahlt.

Das Gericht kam auf Grund der Zeugenaussagen und insbesondere der Gutachten zweier Sachverständiger zu der Überzeugung, daß sich K. das Auge durch Kokain unempfindlich gemacht und dann selbst mit einem scharfen, spitzen Messer verletzt habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Zehn Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Der Vorsitzende führte in seiner Begründung aus, die besonders arglistige Art, mit der der Täter vorgegangen sei, begründete die Annahme eines besonders schweren Betruges im Sinne des Gesetzes. Die Persönlichkeit des K. verdien keine Milde, zumal die Scheuchlichkeit der Tat in der Kriminalgeschichte einzig dastehet. Auch um vor ähnlichen Verbrechen abzuwarnen, habe das Gericht ein hartes Urteil fällen müssen.

Wieder Frostverschärfung

Rheinschiffahrt wegen Treibeis eingestellt.

Der Zustrom der warmen Luft vom Mittelmeer hat wohl eine vorübergehende Frostmilderung verursacht, aber das Vordringen der von Osten kommenden Kaltluft nicht aufhalten können. Nach den reichlichen Schneefällen ist namentlich in Westdeutschland eine erhebliche Verschärfung der Kälte eingetreten. So wurden dem Reichswetterdienst in Essen aus Dortmund als tiefste Temperatur des Bezirks in der Nacht zum Freitag minus 21 Grad gemeldet. Essen hatte Freitag früh minus 14,5 Grad Kälte aufzuweisen. In Süddeutschland hat sich der Frost ebenfalls außerordentlich verschärft. Aus München werden minus 18 Grad gemeldet. Für die Alpenländer werden sehr starke Fröste bis zu 25 Grad angekündigt.

Infolge des weiter anhaltenden Frostes war der Rückgang des Treibeises auf dem Rhein nur von kurzer Dauer. Die Rheinschiffbauverwaltung hat offiziell die Rheinschiffahrt als eingestellt verfügt. Das Saumeis auf der für einen Eisstand sehr gefährlichen Gebirgsstraße des Rheins zwischen St. Goarshausen und Oberwesel hat sich auf 65 Meter zur Mitte des Stromes hin verbreitert. In der Rheinkrümmung oberhalb der Loreley ist nach wie vor ein Eisbrecher tätig, um eine Eisstauung zu vermeiden und das Treibeis in Fluß zu halten. Vorkünftig ist die Gefahr eines Eisstandes auf dem Rhein nicht gegeben. Auf der Mosel hat sich der Eisstand weiter verstärkt.

Nacht Todesopfer der Kälte in Belgien

In ganz Belgien sind seit Mitte der Woche starke Schneefälle zu verzeichnen. In den Ardennen hat die Schneedecke eine Höhe von 40 Zentimeter erreicht. In Brüssel und Mittelbelgien liegen etwa zehn Zentimeter Schnee. Die Kälte hat an einem Tage acht Todesopfer gefordert.

Die Schifffahrt auf der Maas ist infolge der Vereisung völlig lahmgelegt. Mehrere Bergwerke in der Nähe von Lüttich und in der Vorinage mußten vorübergehend stillgelegt werden, da die Maschinen durch die Kälte zum Teil unbrauchbar geworden sind.

Nach einem Tage des Tauwetters ist in Norditalien neuerlich ein Rückschlag des Winterwetters eingetreten. In

Valiano hat es wieder hart geschneit, so daß die Stadt erneut ein winterliches Bild zeigt. Die Schneefälle wirkten sich besonders auf den Eisenbahnlängen in neuen, großen Verpätungen aus.

Kein italienisches Rugbyspiel gegen Frankreich

Das italienische Olympische Komitee, das für alle internationalen Sportveranstaltungen zuständig ist, an denen Italien teilnimmt, hat der italienischen Rugbymannschaft die Austragung des italienisch-französischen Freundschaftsturniers unterlag. Dieses Treffen sollte am Sonntag in Perpignan als erstes der Trainingsspiele für den Länderkampf mit Deutschland stattfinden. In unterrichteten italienischen Sportkreisen wird das Verbot mit der Möglichkeit antitalienischer Kundgebungen begründet.

Bezeichnende Verleihung

Gebirgs-Medaille für Präsident Roosevelt.

Für seine „hervorragenden Verdienste“ wurde Präsident Roosevelt die amerikanische Gebirgs-Medaille verliehen. In der Verleihungs-urkunde wird besonders darauf hingewiesen, daß Roosevelt in allen Krisen des internationalen Judentums immer sofort die Initiative ergriffen und bereitwilliges Entgegenkommen und Verständnis bewiesen habe.

Das „Preisrichter-Kollegium“ bei dieser bezeichnenden Prämierung setzte sich aus einem Ausschuss berühmter prominenter Juden und Jüdinnen zusammen, dem u. a. auch der Finanzgewaltige Bernard Baruch, der Verleger Paul Bloch, die Bischöfe Manning und MacConnell, ferner Henry Morgenthau, der Stahlindustrielle Charles Schwab, der Dirigent Toscanini und nicht zuletzt der New-Yorker Judenoberhäuptling Laguardia angehörten.

Diese mehr als sonderbare „Ehrung“, mit der die jüdischen Kriegsheer das Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten bedacht haben, ist eine echt jüdische Demonstrations, die engen Beziehungen zwischen der amerikanischen Regierung und dem Weltjudentum unterstreichen soll. Ob Herr Roosevelt sich dadurch wirklich geehrt fühlt, wollen wir dahingestellt sein lassen. Tatsache ist, daß ein sehr großer Teil des amerikanischen Volkes über den wachsenden jüdischen Einfluß in den Vereinigten Staaten außer tiefste Beunruhigung ist und vielfach bereits zu entscheidenden Abwehrmaßnahmen gegriffen hat. Das amerikanische Volk dürfte deshalb auch die Auszeichnung Roosevelts als eine neue Herausforderung betrachten, auf die es den Juden die Antwort nicht schuldig bleiben dürfte.

Hochschulen ganz judenrein

Verweisung der letzten Juden aus den Instituten.

Durch einen ergänzenden Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird nunmehr die Säuberung der deutschen Hochschulen von Juden abgeschlossen. Soweit bisher Professoren, sonstigen Lehrkräften und wissenschaftlichen Beamten, die Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze und als solche aus dem aktiven Hochschuldienst ausgeschieden sind, ausnahmsweise die Genehmigung erteilt worden war, privat und ohne jede Zulassungnahme mit deutschen Studenten in Hochschul-instituten, Bibliotheken usw. wissenschaftlich weiterzuarbeiten oder diese Einrichtungen zu benutzen, hat der Minister mit seinem neuen Erlass diese Genehmigung mit sofortiger Wirkung zurückgezogen. Der Erlass erstreckt sich auch auf die Hochschulen in Österreich und auf die landwirtschaftliche Abteilung in Tetschen-Liebwerd.

An sich war die Entjüdung der deutschen Hochschulen im Zusammenhang mit dem Berufsbeamtenaustausch bereits

weisen ist. Nun, Blonden, hatte ich recht mit meinen Befürchtungen?“

„Leiber!“ gab dieser zu. „Hätte ich das gewußt, wäre ich dem Mann nicht von der Seite gewichen!“

„Ich kann mir auch denken, wer den Brief schrieb. Der Graue hat auch Mitleidige unter seinen Leuten. Ich möchte fast behaupten, es war eine Frau, denn die kriminalistische Erfahrung lehrt, daß gerade das weibliche Geschlecht eine besondere Vorliebe für anonyme Schreiben hegt. Ich werde selbst nach Chelmsford fahren und nachsehen. Wichtig ist festzustellen... doch das gehört nicht hierher. Was wollten Sie eigentlich von mir, Blonden?“

„Ich kam wegen der roten Nelke. Heute morgen sah ich sie in der City in erregtem Gespräch mit Tom Wardsfiel, und als sie mich gewahrte, kam sie auf mich zu und sprach: Sie sind doch auch so ein Polizeimensch. Sagen Sie Kommissar Gerson, ich werde vielleicht einmal bei ihm vorsprechen. — Das sagte sie leise, daß Wardsfiel nichts vernahmen konnte.“

„Danke, Captain! — Ist das alles?“ Gerson sah Blonden forschend an. „Dann benötige ich Sie nicht mehr. Wollen Sie in zehn Minuten noch einmal zu mir kommen? Sie können mir dann über Chelmsford ausführlicher berichten.“

Blonden verabschiedete sich in schlechtester Laune. Der Kommissar sah auf die Uhr.

„Ich werde in einer halben Stunde wegfahren, Gibbs. Dieser Abend wirkt für heute mein ganzes Programm über den Haufen. Was ich Sie noch fragen wollte: Würden Sie dem Mann wiedererkennen, der Fräulein Johanne im Waldhaus angriff und von Ihnen zu Boden gestreckte wurde?“

„Er stand hinter der Karbidlaterne, sein Gesicht war im Halbdunkel schlecht zu sehen, und als er um Boden lag, waren nur die Körperumrisse sichtbar. Mit dem Wiedererkennen wird es also schlecht aussehen, Chef!“

„Allerdings!“
„Wissen Sie, Captain, was mir nicht aus dem Sinn gehen will? Ich habe nämlich so ein Ding, das aussieht wie eine Ahnung, und das läßt mich keine Ruhe. Inspektor Hull hat doch von der Hausfuchung bei Grimshay zwei niedliche Schlüssel mitgebracht!“

„Und...?“

„Ich denke dabei an Pöblo!“ bemerkte der Sergeant.

Gerson piffte leise durch die Zähne.

„In der Tat, das könnte möglich sein. Sie haben es wirklich faulbid hinter den Ohren!“

„Genau dasselbe jagt meine Mary auch immer, Captain!“ erklärte der Belobte stolz.

IX.

Im Südwesten Londons, in Chelsea, zweigt vom Kingsroad die Manorstreet ab und führt dort zum Chelsea-Embarkment.

In diese Gegend war Johanne Wellington, deren Wohnung früher in der Nähe des Viktoria-Bahnhofs lag, gezogen. Die Wohnung Johannes war in sich abgeschlossen und direkt von der Treppe aus zu betreten, ein Umstand, den das Mädchen sehr angenehm empfand. Im gleichen Stadtwort war noch ein Zimmer, ebenfalls mit eigenem Eingang, bis gestern frei gewesen und hatte nun einen Interessenten gefunden.

Es war um die fünfte Nachmittagsstunde.

Nachdem Sergeant Gibbs das Mädchen heimgebracht hatte, war Johanne in einen tiefen Schlummer gefallen. Das Erwachen am anderen Morgen führte sie wieder in die rauhe Wirklichkeit zurück: wie ein wirrer Traum haften die Ereignisse des Abends vorher in ihrem Kopf und schufen einen dumpfen Druck, der nicht weichen wollte. Wenn sie sich all die schrecklichen Situationen vergegenwärtigte, kam sie sich hilflos vor und schwach und einsam, und die Ruhe um sie bedrückte sie mehr, als das je der Fall gewesen war. Sie beschloß, einige Wochen fortzureisen, und mußte dabei, daß sie diesen Beschluß nicht ausführen würde. In ihr war plötzlich etwas aufgetaucht, was sie nicht deuten konnte. Zeitweise überfiel sie eine schmerzhafte Stimmung und verwandelte sie in eine Träumerin. Nicht daß sie Launen gehabt hätte, dazu war Johanne zu ausgeglichen, aber trotzdem war ihr oftmals zumute, als würden sich ihre Gefühle in stetem Wechsel befinden.

Johanne mußte nicht, wie schön sie war.

Ein Klopfen an die Tür rief sie aus äulenden Gedanken.
Sie rief „Herein!“ und vergaß dabei, daß von innen abgeschlossen war. Als sie öffnete, stand ein Mädchen vor ihr. Es trug ein schneeweißes Kleid; unter dem kleinen Hut quoll dunkelblau Haar hervor. Das sympathische Äußere wurde durch den herausfordernden Blick und den stummen Mund fast beeinträchtigt.

„Fräulein Wellington“, begann das Mädchen sofort zu sprechen, „es freut mich, Sie kennenzulernen.“ Sie schritt freundlich lächelnd über die Schwelle, so daß Johanne nichts anderes übrigblieb, als hinter ihr die Tür zu schließen.

(Fortsetzung folgt.)



1933 von der Lehrzeit her zum größten Teil vollzogen worden. Nur diejenigen jüdischen Hochschullehrer, denen die Kriegsteilnehmerklausele zugute kamen, durften ihre Tätigkeit zunächst noch fortsetzen, und zwar bis zum Erlaß der Nürnberger Gesetze, die mit Wirkung ab 1. Januar 1936 auch diesen Restteil jüdischer Hochschullehrer strikten. In der Zeit von 1933 bis zum 1. Januar 1936 hatte nun ein kleiner Teil der jüdischen Hochschullehrer Antrag auf Entpflichtung gestellt und dabei ausnahmsweise die Erlaubnis zur vorläufigen privaten wissenschaftlichen Weiterarbeit unter Benutzung der Hochschulinstitute u. a., aber ohne mit den Studenten in Berührung zu kommen, erhalten. Die Ausschaltung dieses kleinen Restes ist nun ebenfalls vollzogen worden.

An die Deutschen in aller Welt

Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers.
Auch in diesem Jahre wird der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am Heiligen Abend, 21 Uhr bis 21.20 Uhr, über den Reichsrundfunk seine traditionelle Weihnachtsansprache an alle Deutschen im Reich und in der Welt richten.

Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen und mit Nichtstrahlern des deutschen Kurzwellensenders nach Afrika, Ostasien, Amerika und Australien gesendet. Erstmals wird die Rede des Stellvertreters des Führers auch vom italienischen Rundfunk übernommen und — ebenfalls am Weihnachtsabend — von den Sendern Rom, Florenz, Turin, Mailand, Genua, Neapel, Bari und Ancona gesendet.

Neues Hebammengesetz

Sicherung der geburtshilflichen Versorgung der Bevölkerung.

Mit dem neuen Hebammengesetz ist erstmalig ein einheitliches Hebammenrecht für das ganze Reichsgebiet geschaffen worden. Diese Maßnahme war um so notwendiger, als sich im Großteil des Reiches ernste Mißstände auf diesem Gebiete ergeben hatten. Diese Mißstände machten sich im besonderen in der Ueberfüllung und Ueberalterung des Berufs sowie seiner ungleichmäßigen Verteilung in Stadt und Land, die nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprach, bemerkbar und drohten, die geburtshilfliche Versorgung der Bevölkerung zu gefährden.

Das am 21. Dezember 1938 verabschiedete Hebammengesetz bringt in der Zielsetzung des unbedingten Gesundheitschutzes für Mutter und Kind eine neue, das ganze Hebammenwesen umfassende Regelung, die den erwähnten Mißständen abhelfen soll. Als wichtigste Punkte seien aus diesem Gesetz folgende hervorgehoben:

Jeder Frau wird nicht nur der Anspruch auf Hebammenhilfe ausdrücklich zuerkannt, sondern ihr zugleich zur Sicherung besserer Pflege bei der Geburt die Verpflichtung auferlegt, rechtzeitig für Zuziehung einer Hebamme zu sorgen. Dabei übernimmt der Staat zugleich die Aufgabe, für die Bereitstellung und planmäßige Verteilung einer genügend großen Zahl bestausgebildeter Hebammen Sorge zu tragen. Zu diesem Zweck wird die freie Berufsausübung neben einer besonderen Anerkennung als Hebamme an eine Niederlassungserlaubnis geknüpft, die zur wirtschaftlichen Sicherstellung der Hebamme mit der Gewährleistung eines angemessenen Mindesteinkommens verbunden ist. An der freien Hebammenwahl wird dabei im Interesse der Mütter grundsätzlich festgehalten und nur für bestimmte Fälle die Möglichkeit der festen Anstellung einer Hebamme mit Begrenzung der Berufsausübung vorbehalten. Entsprechend ihrer besonderen Aufgabe im öffentlichen Gesundheitsdienst werden die Hebammen endgültig aus der Gewerbeordnung herausgenommen und in einer Reichs-Hebammenchaft zusammengefaßt.

Frostwetter verzögert den Paketverkehr

Durch den außerordentlichen Kälteeinbruch über ganz Deutschland mit nachfolgenden Schneefällen sind in verschiedenen Teilen des Reiches sehr erhebliche Zugverspätungen eingetreten. Hierdurch wurde im Postdienst die Paket- und Päckchenbeförderung, die im wesentlichen mit den Zügen der Reichsbahn erfolgt, stark in Mitleidenschaft gezogen. Da auch weite Abfertigung trotz wiederholter Hinweise mit der Auflieferung ihrer Pakete bis zu den letzten Tagen vor dem Fest gewartet haben, wird damit gerechnet werden müssen, daß die Empfänger einen Teil der Weihnachtspakete nicht rechtzeitig erhalten.

Die Deutsche Reichspost bemüht sich, unter stärkstem Material- und Personaleinsatz die durch höhere Gewalt eingetretenen Störungen zu beheben und die Folgen möglichst zu mildern. Im Bedarfsfall werden daher am 2. Feiertag, an dem gewöhnlich die Zustellung der Pakete und Päckchen ausgesetzt wird.

Aus dem Gerichtssaal

65 Frauen die Kleider aufgeschlitzt.

Eine seltsame Verirrung hat den 36 Jahre alten Karl Lindner aus Firth auf die Anklagebank vor dem Schnellgericht Nürnberg gebracht. Der bisher unbestraft Angeklagte hat vom August bis November d. J. 65 Frauen die Kleider aufgeschlitzt. In der Hauptsache war er in den zwischen Nürnberg und Firth verkehrenden Straßenbahnzügen am Werk. Er wählte entweder die Morgen- oder Abendstunden, also eine Zeit, in der der Verkehr ziemlich stark war. Aber auch an anderen Orten, wie vor den Schaubuden auf der Firther Kirchweih, verübte Lindner seine Straftaten. Es sind noch weit mehr Frauen geschädigt worden, denn viele haben keinen Straf Antrag gestellt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen 60 Vergehen der Sachbeschädigung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr acht Monaten.

Todesurteil an einem Autofahrer vollstreckt.

Am 23. Dezember 1938 ist der am 11. Juni 1917 geborene Wolfgang Stoklossa hingerichtet worden, der am 21. Dezember 1938 wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofahrer vom Sondergericht in Hamburg zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Die Sicherungsverwahrung wurde angeordnet. Stoklossa, der in demselben Urteil ferner wegen einer Reihe von Diebstählen, Unterschlagung und unerlaubten Führen einer Schusswaffe bestraft worden ist, hat nachts eine Autodrochke gemietet, sich in eine einmündige Begleitperson lassen und dort den Fahrer mittels vorgehaltener Pistole zum Aussteigen und zur Hergabe seines Geldes gezwungen und ist dann mit dem Kraftwagen geflohen.

Um zwei Stunden näher nach Berlin

Die Vollspurbahn im Ostergebirge eröffnet

Die Reichsbahndirektion Dresden hat mit dem Zug 8.14 Uhr ab Dresden die in den letzten vier Jahren erbaute Vollspurbahn von Dresden nach Altenberg dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die neue Bahnlinie, die um vier Kilometer kürzer als die alte Bahnlinie ist und einen Höhenunterschied von mehr als 630 Meter überwindet, führt durch fünf große Tunnel mit einer Gesamtlänge von mehr als anderthalb Kilometer und ist eine der schönsten landschaftlichen Bahnanlagen Sachsens, wenn nicht gar Deutschlands. Der erste Zug ins Ostergebirge war bereits von Schläfern gut besetzt. Es sind auf dieser neuen Vollspurbahn die modernsten Eisenbahnwagen mit seitlichen Schiebetüren und besonderen Abstellräumen für das Stiegerät eingesetzt worden.

Die Bahn wird zur Zeit noch in zwei Abschnitten betrieben, und zwar von Dresden bis Niederschloßwitz, wo die Reisenden in 17 bereits wartende Reichsbahn-Autobusse umsteigen können und bis zur Anschlußstrecke in Glashütte fahren, wo sie in einem Pendelzug nach Altenberg weiterbefördert werden. Das Umsteigen macht sich zur Zeit noch notwendig, da sich kurz vor der Eröffnung der Bahn ein Felssturz ereignete.

Der erste Vollspurbahnzug wurde im gesamten Ostergebirge mit großem Jubel empfangen. In Altenberg überreichte der Bürgermeister dem Lokomotivführer und dem Heizer, die den ersten Vollspurbahnzug nach Altenberg zu fahren hatten, Ehrengeschenke aus Altenberger Feinsinn. Mit der Eröffnung dieser neuen Vollspurbahn ist das gesamte Ostergebirge um zwei Stunden näher an die Reichshauptstadt gerückt.

Der Winterportverkehr nach Altenberg

Wegen der durch die Unterbrechung der Strecke und den Einfluß von Kraftwagen zwischen Niederschloßwitz und Glashütte bedingten Schwierigkeiten müssen leider Beschränkungen für den Sportverkehr eingeführt werden. Es werden bei günstigem Sportwetter auf den Dresdner Bahnhöfen und auf den Bahnhöfen an der Linie Dresden-Heidenau-Süd zu den von Sonnabend 12 Uhr bis Sonntag 11 Uhr nach Altenberg verkehrenden Zügen keine Sonntagskarten und keine Sonderzugskarten nach Bahnhöfen an der Linie Glashütte-Altenberg ausgegeben. Ebenso wird die wahlweise Gültigkeit der Fahrkarten für verschiedene Strecken nach dem Ostergebirge zur Fahrt nach und von den Bahnhöfen der Strecke Altenberg-Glashütte aufgehoben. Dafür wird in Dresden-Hbf., Dresden-Neid., Dresden-Strehlen, Niederjeschitz und Heidenau für jeden Zug eine beschränkte Anzahl Rückfahrkarten mit 33 1/2 v. H. Ermäßigung nach diesen Bahnhöfen ausgegeben. Die Rückfahrt mit diesen Karten ist mit jedem beliebigen Zug bis Montag, 24 Uhr, zulässig. Da diese Karten schnell vergriffen sein werden, muß dringend empfohlen werden, sich bereits im Vorverkauf einzudecken, der Freitag mittags begann.

Die Sportler müssen besonders auch auf den durch eine 60prozentige Fahrpreisermäßigung begünstigten Sonderzugsportverkehr nach Moldau hingewiesen werden, der sie in das gleiche Gebiet bringt; in diesem Verkehr kostet z. B. ein Sonderzugskarte von Dresden nach Moldau nicht einmal so viel wie die Rückfahrkarte nach Altenberg.

Zur Jahreswende
Neujahrsgabe 1939
Winterhilfswerk des deutschen Volkes

DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„O, wie nett und gemütlich haben Sie es hier“, rief sie bewundernd, „wirklich, Frau Braun hat mir nicht zubielt erzählt. Ihr Salon ist entzückend!“
Sie ging um den Tisch und besah sich ungeniert die Möbel und Bilder.
„Ich heiße Susa Prescott und bin seit gestern Ihre Zimmernachbarin. Frau Braun trat mir ein Zimmer ab, und ich hielt es für ein Gebot des Anstandes, mich Ihnen vorzustellen.“
„Sehr liebenswürdig von Ihnen“, entgegnete Johanne referenziert. Im stillen hoffte sie die Besucherin bald loszuwerden.
„Sie gestatten, ich bin sehr müde!“
Unaufgefordert nahm Susa auf einem Stuhl Platz und ließ einen Seufzer der Erleichterung hören.
„Drei Stunden bin ich jetzt auf den Beinen“, klagte sie, „da ist man froh, sich ausruhen zu können. Es würde mir leid tun, wenn ich Sie gestört hätte“, sie wies auf den Schreibtisch, „ich sehe dort eine Menge Briefe. Sie haben wohl recht viele Freunde?“ fragte sie neidisch.
„Es sind Briefe meiner verstorbenen Mutter!“
„Sie leben wohl sehr für sich allein?“ fragte Susa nach einer Weile in leichtem Plauderton weiter. „Ich könnte das nicht, mich in ein Zimmer vergraben und durch die Fenster zu sehen. Jung sein heißt froh sein, und das will ich.“
Zwei Freunde werden mit mich, einen kenne ich schon längere Zeit, der andere lud mich gestern in die Oper ein. Ein ganz netter Kerl, nur ein bißchen stockfischig und steif und schulmeisterlich. Als er sich vorabschiedete, sagte er, er wohne in meiner nächsten Nähe. Denken Sie, wie ich überrascht war, als er mich bis vor die Wohnungstür begleitete und dann im gleichen Stockwerk das Zimmer neben Ihnen aufsperrte.“
Johanne fühlte sich bei dieser Nachricht sehr unbehaglich. Noch einen dritten Menschen als Zimmernachbarin

akzeptieren zu müssen, erschien ihr nicht besonders angenehm.
„Davon wußte ich nichts. Hat Frau Braun das Zimmer schon lange vermietet?“ fragte sie.
„Ich glaube nicht!“ entgegnete das Mädchen nachsinnend. „Wahrscheinlich ist er mit mir eingezogen. Aber Sie können beruhigt schlafen, er ist eine harmlose Brummfliege. Während der Oper schwärmte er andauernd von seinem Bobby und seiner Kellin. Das sind nämlich Frösche!“
Dafür hatte Johanne wenig Interesse.
„Mein anderer Verehrer dagegen trägt sich mit ernstlichen Gedanken“, plapperte Susa Prescott weiter. „Er ist bei der Polizei, und zwar Kommissar, also in glänzender Stellung. Sin und wieder treffen wir uns in einem Cafe; er hat mich auch schon zu großen Festen mitgenommen. O, ich liebe Will, und ich glaube, er ist mir auch sehr gut.“
„Wie heißt Ihr Verlobter?“ fragte Johanne mit vibrierender Stimme.
„Will Gerson! — Aber verlobt sind wir noch nicht, Fräulein Wellington. Ich möchte nicht gerne eine Unwahrheit sagen, obwohl unser Verhältnis schon so eng gestaltet ist, daß die Verlobung nur noch eine Frage kurzer Zeit sein wird. Will ist der begabteste, entgegenkommendste und aufmerksamste Mensch von London“, schwärmte sie. „Er hat nur einen Fehler, er ist sehr abergläubisch. Manchmal kann er auch sehr lustig sein. Ich bin stolz auf ihn; seine erfolgreiche Tätigkeit als Detektiv wird von den höchsten Stellen anerkannt.“
Johanne fühlte einen pochenden Schmerz an der Schläfe.
„Kennen Sie Herrn Gerson schon lange?“ fragte sie, während ein leichtes Rot in ihre Wangen stieg. Sie schämte sich dieser Frage und bereute es, sie ausgesprochen zu haben. Wenn sich Gerson an dieses Mädchen hing, war es seine Sache, er bewies damit höchstens einen schlechten Geschmack. Und wenn sie einen Augenblick daran gedacht hatte, in ihm einen aufrichtigen Freund zu besitzen — einen ehrlichen Kameraden —, so war das ein Zeichen ihrer Wertschätzung gewesen und nichts anderes. Nunmehr mußte sie den nötigen Abstand wiederherstellen, denn es entsprach keinesfalls ihrem Charakter, zu einem Herrn in freundschaftliche Beziehungen zu treten, den zu beanspruchen ein anderes Mädchen ein Recht hatte.
„Ungefähr ein halbes Jahr“, bekundete Susa bereitwillig. „Will ist sehr von Mädchen umflattert, wenn ich so sagen darf. Er hat mir schon viel erzählt, wie sie ihm nachlaufen und ihn anjammeln. Es hat sogar Mädchen

gegeben, die mich, meine zukünftige Frau, zum Gesprächsstoff machten; er fand das unweiblich und unedelhaft, denn vorläufig soll ja niemand darum wissen. Die Freunde über mein Glück hat mich Ihnen gegenüber selbstig gemacht; ich bitte Sie, Fräulein Wellington, über das Gesagte zu niemandem zu sprechen, am allerletzten dürfte mein Will davon erfahren. Das ist aber lächerlich, denn Sie kennen ihn ja nicht!“
Sie streifte Johanne mit einem lauernden Blick.
„Seien Sie unbeforgt! — Nun muß ich Sie aber bitten, mich zu verlassen; meine Migräne melbet sich, und es wird mir gut tun, wenn ich mich etwas hinlege.“ Sie näherte sich der Tür.
Wie lange Johanne in Gedanken verjunken dageessen war, konnte sie nicht sagen. Die Klingel des Telefons schredete sie aus ihrem Sinnen auf und brachte sie jah in die Wirklichkeit zurück.
Sie berührte den Schalter; die plötzliche Helle griff schmerzhaft in ihre Augen und erschien ihr wie ein aus dem Dunkel gekommenes taufendäugiges Phantom, das mit seinen grellen Blicken hungrig die Schatten des Zimmers verschlang.
Sie kannte den Rufer.
Fröstelnd nahm sie den Hörer in die Hand.
„Fräulein Wellington, ich frage Sie nun heute zum drittenmal: Wollen Sie schweigen? Sie kennen meine Bedingungen!“ fragte eine tiefe, kalte Stimme.
„Ich sollte es nicht tun, Herr Best, denn Sie sind schlimmer als der schlechteste Mensch. Wenn ich schweige, so nur um der einen Person willen, und wenn ich Ihre Vorreden habe, daß Sie mit dieser Person England verlassen!“ gab Johanne gefaßt zurück.
„Sie sind die einzige Zeugin, die gegen uns auftreten kann; bleiben Sie stumm, wird man auch Milton freilassen müssen. Wer gibt mir aber die Gewähr, daß Sie Ihr Wort halten?“
„Wenn Sie daran zweifeln, warum äußern Sie dann dieses Verlangen?“
„Ich glaube Ihnen, und wenn Sie nicht wankelmütig werden, wird jede Belästigung Ihrer Person aufhören. Wie steht es mit den Briefen?“
„Geben Sie mir eine Adresse, und ich sende sie dort hin“, erklärte sie und griff nach einem Bleistift. Ihr tam dieser Handel unsagbar schmutzig vor.
„B. B. 100, Hauptpostlagernd!“ diktierte Best.
(Fortsetzung folgt.)

Wundersames in den Zwölf Nächten

Krautes Brauchtum um Weihnachten und Neujahr.

Seit frühester Zeit ist das Wissen um die „Zwölf Heiligen Nächte“ in unserem Volke lebendig geblieben.

Am Heiligen Abend legt man dem Vieh etwas von dem festlichen Mahl vor, scheucht auch wohl die Hühner auf und füttert sie.

Die Zwölf Nächte waren unseren Ahnen heilige Zeit; da durfte nicht gewerkelt werden. Waffen und Handwerksgeräthe ruhten.

Bekannt und allgemein verbreitet ist das Bleigießen in der Silvesternacht, die ja auch noch zu den zwölf Losnächten gehört.

Vertikales Gewerbe und Wandergewerbe

Die „Landgemeinde“ beantwortet die Frage, ob eine Gemeinde dem Inhaber eines Wandergewerbescheins das Festhalten von Zirkus deswegen verbieten kann.

Kunst und Wissen

Sarrasani-Beginn

Morgen beginnen die in der kunststimmigen Elbhauptstadt schon traditionell gewordenen Winterfestspiele im Sarrasani-Palast.

Der tatgewohnte Betriebsführer der sächsischen Großschau ist ja nach Beendigung seiner Tournee durch die deutsche Heimat wieder wachsam gewesen!

Nur soviel, nicht mehr sei verraten, denn das Urteil darüber wem der Preis in der auch für unser liebes Dresden so wechselvoll verlaufenen Zirkusspielzeit 1938 zuzusprechen ist, liegt ja ausschließlich bei den Besuchern.

Mögen sich daher alle auch diesmal wieder am Carolaplatz einfinden, die ihre Festtage und die nachweihnachtliche Zeit durch einen Zirkusbesuch verschönen wollen.

Mögen alle Zirkusfreunde somit in diesem, wie im nächsten Jahre wieder den Weg zu Sarrasani finden, der bei durchweg neuen Darbietungen der Alte blieb, denn es empfängt sie dort in strahlender Helle ein festliches Haus!

Familiennachrichten Pulsnitz

vom 10. bis 24. Dez. 1938.

Geboren: Jürgen, Sohn des Handlungsgehilfen Herbert Max Erich Mitsche, Pulsnitz.

Weißbach b. Pulsnitz, die Näherin Gertrud Hilba Käppler, Friedersdorf. Der Hilfsarbeiter Max Otto Schöne Pulsnitz, die Fabrikarbeiterin Elfrida Elsa Ruth Läser, Pulsnitz.

Turnen - Sport - Spiel

Regler-Verein Pulsnitz

Otto Rammer, Elipse, Juniorenmeister 1938/39; Alwin Heint, „Genau Vorbereit“, Seniorenmeister 1938/39.

Pulsnitzer Jugendturner in der Bannleistungsriege des HS-Bannes 178

In der vom Bannschwart für Turnen des HS-Bannes 178 aufgestellten Bannleistungsriege befindet sich eine beträchtliche Anzahl Pulsnitzer Jugendturner.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonntag, 25. Dezember.

6.00: Aus Hamburg: Hafentonzert. — 8.00: Wetterbericht. — 8.00: Eine kleine Melodie (Industriehallplatten).

Montag, 26. Dezember.

6.00: Aus Bremen: Hafentonzert. — 8.00: Die Pariser Sängerknaben singen (Aufnahmen).

Dienstag, 27. Dezember.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 10.00: Sendepause.

Reichsender Leipzig

Sonntag, 25. Dezember

1. Weihnachtstfeiertag

6.00: Aus Hamburg: Hafentonzert. — 8.00: Musik am Morgen. (Industriehallplatten). — 8.30: Weihnachtliche Orgelmusik.

Montag, 26. Dezember

2. Weihnachtstfeiertag

6.00: Aus Bremen: Hafentonzert. — 8.00: Evangelische Morgenfeier. — 8.30: Aus Dresden: Orgelmusik.

Dienstag, 27. Dezember

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause.

Handelsteil

Berlin, 23. Dezember.

Rückgang der Umsätze

An der Berliner Aktienbörse ließen die Umsätze vor der Unterbrechung des Börsengeschäftes durch die Weihnachtstfeiertage erheblich nach.

Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld um 0,12 Prozent auf 2,62 bis 2,87 Prozent.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,00 (Geld) 42,08 (Brief), dan. Krone 51,91 52,01, engl. Pfund 11,625 11,655.

Table with 2 columns: Month and Price. Rows include Vorkriegsstand, Januar 1939, Februar 1939, März 1939, April 1939, Mai 1939, Juni 1939, Juli 1939, August 1939, September 1939, Oktober 1939, November 1939, Dezember.

Table with 2 columns: Category and Price. Rows include Zuzuhr in atl. Häfen, Zuzuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Am Baumwollterminmarkt verlief das Geschäft angefügt der bevorstehenden Feiertage ruhig, doch gaben die Preise nach stetiger Eröffnung etwas nach.

Heustriertes Sonntagsblatt

Nummer 52

25. Dezember 1938

Jürgens schönstes Weihnachtsfest

Jürgen war zehn Jahre alt, und wenn man zehn Jahre alt ist, zählt man die Tage bis zum Weihnachtsfest. Ist doch so ein Jungenherz voller Wünsche. Jürgen, als der älteste von sechs Geschwistern, wußte, daß nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen und daß man Lieblingswünsche begraben muß, so wie so manche Menschenhoffnungen begraben werden müssen.

Da steht das große Warum vor den Kinderherzen auf. Warum kann ich keine Eisenbahn bekommen wie der Alfred von nebenan, bin ich doch auch ein rechter Junge, also warum? Warum ist meine Uniform noch nicht vollständig? Da steigt es dann mit dem Warum heiß in die Augen, und in des Jungen Herz dringen Gedanken, die gar nicht weihnachtlich sind.

Aber Jürgen ist ein Kerl, er schüttelt die Verstimmung ab und denkt an seine Geschwister; seine Mutter darf es auf keinen Fall merken, daß er unzufrieden gewesen ist. irgendeine Überraschung wird ja das Weihnachtsfest auch für ihn haben. Da fliegt das grüblerische Warum davon, und Jürgen stürzt auf die Straße zu den Kameraden! Nun ziehen drei Wimpfe los und sehen sich die großen Schaufeln an, die in der Riesenstadt Berlin so voller Verlockungen sind. Wenn sie auch nichts hinter den Scheiben anfassen können, beim Anschauen gehört doch alles den Jungen, deren Phantasie die vielen Spielsachen mit unvergleichlicher Regierkunst in Bewegung setzt.

Ein paar Stunden später kommen sie wieder heim. Jürgen stürzt zu seiner Mutter, um ihr etwas zu erzählen. Wie er aber die Tür zur Wohnstube öffnet, merkt er, daß seine Mutter rasch einen Brief unter der Tischdecke verschwinden läßt. Komisch, denkt er, das hat doch Mutter noch nie gemacht. Es wird doch nicht irgendeine dumme Sache sein, ein großer Ärger. Vielleicht will Mütter's Bruder das Geld wiederhaben, das er im Sommer Vater gegeben hat, und das Vater noch immer nicht zurückzahlen kann. Aber Jürgen vermag nicht still zu sein: „Mutter, hast du Ärger gehabt, warum versteckst du so erschrocken einen Brief?“

„Hör mal, mein Junge, ich war nicht erschrocken, sondern nur überrascht, und ärgerlich bin ich auch nicht, ganz im Gegenteil. Aber diese Tage sind voller Geheimnisse, und dieser Brief enthält ein ganz großes Geheimnis, das für dich eine große Freude bedeutet.“

Je näher das Fest kam, um so größer wurde Jürgens freudige Erwartung. Aber es gab auch Stunden, in denen er fast Angst vor seiner geheimen Freude hatte, denn wer zuviel erwartet, kann leicht die Freude an den kleinen Dingen verlieren. Wenn aber dann am Abend Jürgen in seinem Bett lag, spannte seine Phantasie die kühnsten Jungenpläne und seine Herzenswünsche wurden in wunderbaren Bildern in seinen Träumen wach und ließen sich nicht mehr zurückdrängen. — So kam der Heilige Abend heran. Draußen schneite es. Wie herrlich ist doch so ein Kindererwachen, wenn am Morgen des Heiligen Abend unaufhörlich der Schnee in dichten Flocken sich zur Erde senkt. Die stillen Straßen der Stadt wurden wie mit weißem reinem

Linnen bedeckt, und von dem häßlichen, grauen, regenfeuchten Schmutz des Asphalt war nichts mehr zu sehen, und die Häuser hatten sich lustige Schneelappen aufgesetzt. Die Kinder sangen schon am frühen Morgen in ihren Betten Weihnachtslieder, so daß die Mutter wegen der Nachbarn mahnen mußte. Am Frühstückstisch aber, an dem seiner schon am Morgen des Heiligen Abend mit einer Überraschung gerechnet hatte, zog der Vater den Brief aus seiner Tasche, den Jürgen neulich bei seiner Mutter sah, und der Vater las, als ob gar nichts weiter dabei wäre, vor, daß Jürgen von Ministerpräsident Hermann Göring zur Weihnachtsbescherung eingeladen worden sei. In dem Brief lag eine Nummer, die den Platz bezeichnete, auf dem Jürgen bei der Bescherung seine Gaben finden würde.

Die Karte ging reihum. Natürlich mußten sie auch die Geschwister sehen, die noch gar nicht lesen konnten. Alles schwatzte und lachte lebhaft durcheinander, nur Jürgen blieb vor freudiger Überraschung ganz still und faßte immer wieder die Nummer an, die er in der Hand hielt, als müsse er sich dadurch vergewissern, daß alles Wirklichkeit sei.

Am frühen Nachmittag des Heiligen Abend fuhr Jürgen mit seinem Vater in die Stadt. Noch niemals hatte er eine derartige Unruhe verspürt, und Jürgen hörte sein Herz laut klopfen. Als er aber dann mit seinem Vater vor dem großen Gebäude stand, in dem die Weihnachtsfeier stattfinden sollte, blieb er nicht mehr der einzige Junge mit klopfendem Herzen, denn mit ihm waren noch 500 Jungen und Mädchen zu der Feier eingeladen worden.

Als die Kinder den Saal betraten, taten sich ihnen die Pforten eines Weihnachtschlosses auf, so wunderbar war der Raum geschmückt. Die Nischen zeigten hellerleuchtete Bilder mit winterlichen und weihnachtlichen Motiven, und ein riesiger Tannenbaum breitete seinen lichten Glanz über den weiten Saal erwärmend aus. In der Mitte des Saales lagen auf langen Tafeln, den Blicken vorläufig noch verborgen, die Geschenke. Die Kinder jedoch nahmen auf erhöhten Plätzen mit ihren Eltern an kleinen Tischen Platz, von denen aus sie die ganze Pracht übersehen konnten. Ein helles Summen und Brummen lag über dem Saal von all den neugierigen und erwartungsvollen Fragen der Kinder. Es verstummte erst, als weihnachtliche Weisen erklangen und für die Jungen und Mädchen, Mütter und Väter Kaffee und Kuchen lockten. Trotz des köstlichen Genusses ließen die Kleinen nicht ab, nach den langen Tafeln zu spähen, denen man es ansah, daß sie reiche Gaben trugen.

Vorläufig aber mußten sie Geduld üben, was ihnen ein lustiger Weihnachtsfilm leichter machte. Die selige Ungeduld der Kinder wuchs immer mehr, sie konnten die sich steigende Spannung kaum noch ertragen. Da betrat Hermann Göring, von dem Jubel seiner Weihnachtsgäste umbraust, den Saal. Die Feier nahm ihren Anfang. Der Ministerpräsident sprach herrliche Worte und löschte das Warum baniger Zweifel und die Furcht vor enttäuschten Hoffnungen in den Herzen der Kinder aus. Wie innig klangen in dieser Stunde der Erfüllung die Weihnachtslieder aus der Kinder Mund.

Jürgen suchte sich nach seiner Nummer seinen Platz. Ihm war wie einem Glückskind in einem Märchen zumute, dem ein Zauberwort die Tür zu den köstlichsten Schätzen der Welt öffnete. Er hatte seinen Platz gefunden. Was er nicht zu träumen



Der Weihnachtspruch

Photo: Lindner-Mauritius — M.

gewagt, lag unter vielen anderen Gaben vor ihm: Eine große schöne Eisenbahn. Nur mit ersüßter Stimme konnte er dieses unsagbare Glück seinem Vater zurufen. Es dauerte eine ganze Weile, ehe er seine Aufmerksamkeit auch den anderen Gaben zuwenden vermochte. Es beflüchtete ihn erneut, daß auch für seine Geschwister dabei Spielzeug unter den Gaben lag, und dann noch Kleidungsstücke, reichliche Lebensmittel und dazu viel schönes Weihnachtsgedächtnis. Aber noch war das Fest nicht aus. Ein Weihnachtsmann kam auf einem von Zwergen gezogenen Schlitten in den Saal gefahren. Noch waren aber die Geheimnisse des Saales nicht enthüllt. Da rief Hermann Göring die Kinder und verteilte selbst aus dem großen Saal des Weihnachtsmannes noch einmal Geschenke, nach denen sich die Kinder mit hellem Jubel drängten. Die letzte Befangenheit schmolz dahin, und aus dem Ministerpräsidenten war der lachend umjubelte Duke Hermann geworden.

Für Jürgen und seinen Vater war es nicht leicht gewesen, mit all den vielen Sachen durch das Verkehrsgeräusch des Heiligen Abend nach Hause zu gelangen. Die Mutter hatte alles schon vorbereitet. Nun brauchte der Vater nur noch die Geschenke in der Wohnstube auszubereiten, die er von Jürgens Bescherung mitgebracht hatte. Die Kinder wurden gerufen. „Ihr Kinderlein kommet“, klang es aus ihren hellen Ketten, und es folgten die anderen alten Weihnachtsweisen. Die Lichter des Baumes spie-

gelten sich in den Augen der Kinder, die so glücklich leuchteten, wie kein Stern zu leuchten vermag. Dann ging es zu den Gaben, Jürgen nahm seine Eisenbahn. Jetzt erst war er sich ihres Wertes ganz sicher.

Da dachte er an den Tag zurück, an dem ein bitteres Warum in seinem Herzen aufsteigen wollte. Und nun war alles so wie bei Alfred nebenan. Es war ganz anders als sonst zu Weihnachten. Es war das schönste Weihnachtsfest, das Jürgen je erlebt hatte. Die Eisenbahn allein kann das doch nicht gemacht haben, dachte er, aber er kam nicht auf den wahren Grund des Weihnachtsglücks. Die Eltern aber haben sich an, und der Vater sagte: „Weißt du, was in diesem Jahr zu Weihnachten fehlt? Deine mütterlichen Ermahnungen: Geh doch mal heute schon alles auf, es soll doch morgen und übermorgen auch noch etwas da sein.“ — „Daß du doch immer gleich aus Essen denkst“, mahnte die Mutter.

„So meinte ich das nicht“, entgegnete der Vater, „ich wollte nur damit sagen, wie glücklich es ist, wenn man einmal nicht zu rechnen braucht, wenn alle Sorgen im lichten Glanze des Weihnachtsbraunes dahinschmelzen wie die Schatten unter der sommerlichen Mittagssonne.“

Jürgens schönste Weihnacht war ein Geschenk für die ganze Familie. Bis tief in die Nacht hinein spielten die Eltern mit ihren Kindern in dem festigen Zeitvergessen des Glücks.

Jürg Bestler.



Heiße - es war Weihnachtstag

Heiligabend auf Posten

Ein Gruß für den einsamen Soldaten



Links: „Seid ihr immer artig gewesen...?“ Der Weihnachtsmann befragt selbstverständlich auch die Soldaten.

Rechts: Posten am Heiligabend. Der Dienst geht unerbittlich weiter, aber weihnachtlich soll auch seine Nacht sein.



Endlich Ablösung. — Das ist ja ganz fabelhaft. Uns ist Radio erlaubt. Die Wachtube ist warm, wir hören Weihnachtsmelodien, und dabei sieht manchmal einer von seinem Buch oder angefangenen Brief verstoßen in eine entfernte Ecke. Dort steht der Tannenbaum und unterbricht ziemlich unvorschriftsmäßig die dienstliche Sachlichkeit des Kammeres. Woran mögen die Kameraden denken — an ihr Zuhause? Bald wird die helle Glocke die Tür zur Bescherung öffnen, und die Geschwister gehen langsam, mit glänzenden Augen zu ihren vom warmen Lichterschimmer überstrahlten Gaben. Was wird der Heinz wohl sagen über das Flugzeugmodell von seinem großen Bruder, vom Soldaten, oder die kleine Evi zur selbstgebastelten Puppentüchle?

Krrrr — das Telephon klingelt.

„Jawoll, Herr Oberfeldwebel! Zwei Leute sofort rausschicken zum Kaffee- und Kuchenabholen“, wiederholt der Wachhabende.

Zwanzig Minuten später sitzen wir am Lichterbaum, trinken ungewohnt starken Kaffee und essen süßen Kuchen. Wir unterhalten uns über entfernte Kameraden oder Landsleute, die einige von uns im Ausland kennen, über ihr Weihnachten.

„Seid doch mal ruhig! — Wir hören auf.“

... . abgeschlossen sämtliche Reichsfender. Sie hören die Rede des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. „Still ist es jetzt. Wir gehen in den warmen Kerzenschein und wandern mit feinen Worten. Auch später sitzen wir noch zusammen und summen leise die Weihnachtslieder vom Rundfunk mit

Es wird Zeit; ich habe Streife. Naus aus der warmen Gemütlichkeit! Schwarz steht der Wald, der Schneetaut schneller, denn es nieselt jetzt richtig. Wie mag wohl Weihnachtswache im Großen Kriege gewesen sein?

Als ich zurückkomme, haben meine Kameraden noch fröhlichere Gesichter. „Komm her!“ sagen sie zu mir.

„Stell dir vor“, erklärt Müller II, „da kommt vor einer Stunde urplötzlich — nein, man kann das gar nicht erzählen. Gud dir's selbst an!“ Auf dem Tisch liegt in einem Bogen Weihnachtspapier ein Liebespäckchen: Nüsse, süße Pfefferkuchen, Schokoladenherzen, Äpfel und Plätzchen; ganz oben liegt ein Kärtchen: „Frohes Weihnachtsfest wünsche ich dem einsamen, wachhabenden Soldaten. 24. 12. 1937.“

„Ein pfundiges Mädel“, spricht Müller II leise vor sich hin. „So zaghaft kam es ans Tor und sagte: Ich soll Ihnen das Päckchen abgeben! — Wiejo mir?“ — „Ja, dem, der ganz allein draußen steht!“ — „Das kann ich leider nicht machen, Mädchen“, meine ich, „Geschenke dürfen wir nicht annehmen, aber in die Wachtube dürfen Sie gehen.“ Nach einigem Zögern geht sie tapfer hinein und gibt das Päckchen mit den gleichen Worten ab; noch einmal „Kröbliche Weihnachten!“ und schon war sie draußen.“

„Posten richtig übergeben!“
„Posten richtig übernommen!“
Heiße, es war Weihnachtstag, und wir hatten Wache. Die Wege sind kleine, schmutzige Seen, und auch von der blendend weißen Schneefläche der Wiesen ist nur ein Sieb mit unregelmäßigen Löchern, aus denen die Erde hervor-schaut, übriggeblieben. Die Luft ist naßkalt, fein richtiger.



Links: Weihnachtsfeier der Geblienen. Nicht alle Soldaten können über die Festtage in Urlaub fahren, aber sie feiern wie bei Müttern.

Rechts: Soldaten haben Weihnachtsgäste. Kinder wurden zur Bescherung und Bewirtung eingeladen.

Unten: Ehe die Urlauber fahren, hat jede Kompanie ihre Feier. Auf langen Tischen findet jeder eine kleine Gabe.

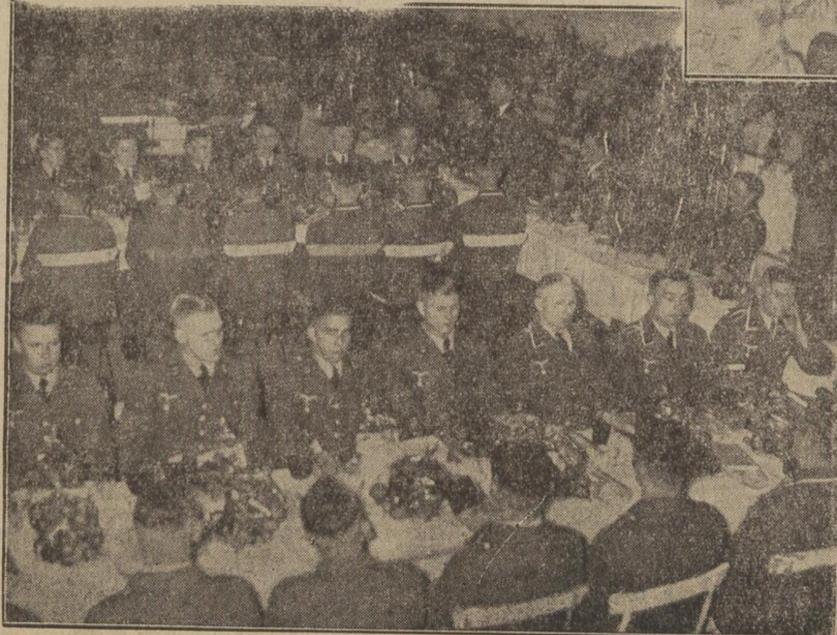
Aufnahmen (5):
Scherl — M.



milchiger Nebel und auch kein Nieseln; es ist ein ewiges Grau, das nur in undeutlicher Entfernung die Kasernenblöcke als dunkle Flecke sehen läßt. Die Gedanken arbeiten, besuchen Verwandte, ziehen melancholische Vergleiche von der trüben, häßlichen Wirklichkeit zu den erwarteten lustigen Winterfreuden im reinen Schnee. Sie liegen im Matsch, die erwarteten Freuden. — Und daß Müller II vorhin beim „Gewehr ab!“ nachkam! Ist nur gut, daß der Chef nichts gesehen hat; ist doch ein Träumer, dieser Müller II!

Watschende Schritte. Ich reiße das Gewehr herunter und präsentiere. Der Hauptmann. Er sieht die Bretter, die wir über die Wasserlachen gelegt haben. „Na also, in Ordnung!“ mit einem Blick auf die Bretter. Sicherlich freut er sich, daß wir wenigstens trockene Füße haben.

Kameraden passieren und wünschen ein frohes Weihnachtsfest, zu dem sie jetzt selbst gehen, zu ihren Eltern, Freunden, Bekannten oder gar ins Elternhaus ihres Mädchens. Eigentlich dumm, so gerade zum heiligen Abend Wache. — Das Gitterwerk des Tores spiegelt sich in einer großen Pfütze. Mit heiserem Krächzen und schwerem Flügelschlag ziehen einige Krähen weiter.



Müller II kann sich überhaupt nicht beruhigen, so beeindruckt ihn die Gabe des unbekanntem Mädels, lange noch sinnert er über das Päckchen der Liebe und des Leichtsinnens eines unfreundlichen Wachtages.

Ich suche am Radio — da, zuerst verschwommen, dann deutliches Französisch: „... ni la vie, ni la mort — ni la hauteur, ni la profondeur est séparée de l'amour de Dieu“, tönen die hallenden Worte in weihervoller Stille einer Tausende von Kilometern entfernten Kapelle.

Nie werde ich ihn vergessen, diesen Satz: „Weder das Leben noch der Tod — weder die Höhe noch die Tiefe scheidet uns von der Liebe Gottes...“

Unvorsichtig berühre ich einen Knopf und höre den kehreim eines englischen Abendliedes: „... good night to you all — good night to you all...“ Euch allen eine gute Nacht! Ja, wir wollen wenigstens einige Stunden ruhen.

Ein lächelndes, schmales Mädchengesicht begleitet uns in den Schlaf. Wir sind nicht mehr die einsamen, wachhabenden Soldaten...
Georg Brase.





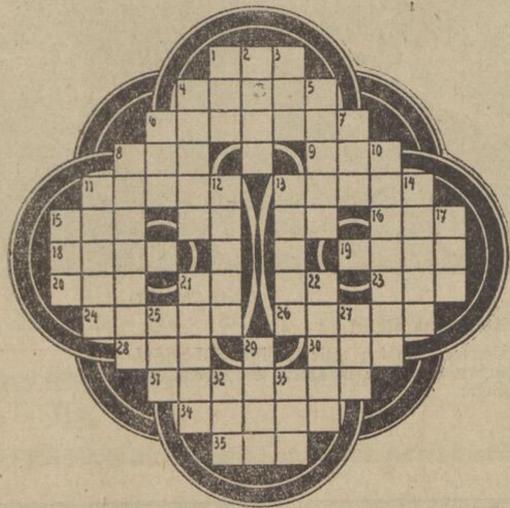
Zum Zeitvertreib



Chwassem Hopferbrechen

Kreuzwörterrätsel

Waagrecht: 1. Gewässer, 4. Futterpflanz, 6. deutsche Hafenstadt, 8. Zeitraum, 9. Nebenfluß der Donau, 11. Wasserablauftrinne im Battenmeer, 13. Krebsstier, 15. Niesenichlange, 16. Papstname, 18. arabischer Landschaft, 19. landwirtschaftliches Gerät, 20. japanische Münze, 23. Felten, 24. Blume, 26. östlicher Arm der Weichsel, 28. Farbe, 30. Erfrischung, 31. altitalianisches Volk, 34. tierischer Körperteil, 35. See in Irland.



Senkrecht: 1. Abkürzung für „Sempre“, 2. Baum, 3. männlicher Kurzname, 4. Fahrzeug, 5. männlicher Vorname, 6. Raubfisch, 7. Brennstoff, 8. Sportlehrer, 10. Hauptstadt Südflawiens, 11. osteuropäische Republik, 12. Beleuchtungskörper, 13. Männername, 14. Vermächtnis, 15. türkischer Titel, 17. schwedische Münze, 21. Anteilchein, 22. Bajschgefäß, 25. Schild, 27. gefocht, 29. Zuchtungsmaß, 32. Heilmethode, 33. nautischer Ausdruck.

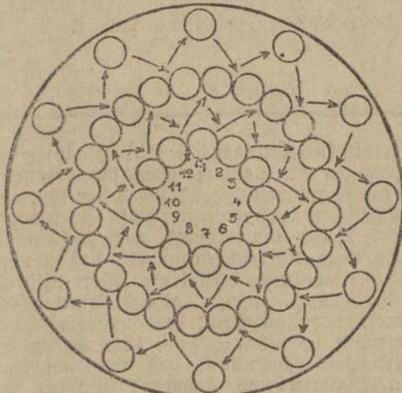
Geographisches Silbenrätsel

Aus den 50 Silben:
a — ban — ca — chod — da — dan — de — des — dor — dur — e — ech — el — fer — foi — ga — gra — i — il — is — ki — fil — trai — tu — la — lath — li — lot — ma — na — na — nach — nan — ne — nois — ro — rocs — sa — sac — ser — su — te — ter — ti — tra — tra — u — um — ve — wer

Sind 17 geographische Namen zu formen mit folgender Bedeutung:
1. Wallfahrtsort in Luxemburg, 2. Weinort in Frankreich, 3. Stadt in Japan, 4. Stadt in Mexiko, 5. ehemalige dänische Königsresidenz, 6. südamerikanischer Freistaat, 7. russische Landschaft, 8. Schlachtfeld in Böhmen, 9. Stadt in Südafrika, 10. Stromschnellen in Finnland, 11. afrikanische Landschaft, 12. Ort in Süditalien, 13. Schlachtfeld in Frankreich, 14. albanische Landschaft, 15. Stadt in der Provinz Sachsen, 16. nordamerikanischer Staat, 17. Ort in Schlesien.

Hat man die Wörter gebildet, müssen diese in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Zitat von Cicero ergeben.

Sprungrätsel



Zwölf Wörter mit je fünf Buchstaben und folgender Bedeutung sind zu suchen:

1. Verfeinerter Eisen, 2. Ruderboot, 3. Höchste schöpferische Begabung, 4. Obstsäure, 5. Krankheit, 6. Begründer der Anarchie, 7. Dörtelartige Verordnung, 8. Stadt in Thüringen, 9. Griechische Sagenwelt, 10. Feines Gebäck, 11. Indisches Längenmaß, 12. Rüststand verbrannter Stoffe.

Meister Schwarz bringt eine Neuigkeit nach Hause.
Kollegen erzählten von einem neuen Weg, stark verschmutzte und verölte Arbeitskleider schnell und gründlich zu säubern. Einfaches Einweichen in 1M-Lösung und Nachschon in 1M, so lautet das erprobte Rezept! Das ist in der Tat nicht nur etwas für seine Frau — allen Handwerkerfrauen hilft dieses einfache und billige Waschverfahren!

Reelle Bezugsquelle!
Betten
1 1/2, schief, echtrot, federdicht
Oberb. m. 3 kg Fed. 17,75, 22,50, 30,60
Unterb. m. 2 1/2 kg Fed. 16,50, 21,25, 28,10
Kissen m. 1 kg Fed. 5,80, 6,-, 9,40 Prsl. grat. Umtausch oder Geld zur. Viel Dankeschreib. Nachn. Vers.
Bettlenversand H. Möller, Kassel 70. Würthstraße 2.

Jedes Wort beginnt in dem innern Zahlenkreis und endigt nach Sprung in der Feilrichtung, wieder im Innenkreis. Die Buchstaben der Innenfelder ergeben, von 1—12 gelesen, eine sportliche Veranstaltung.

Verlängere die Wörter

Schar — Met — Gelände — Fez — Sole — Pavia — Grau — Zwei — Born — Fülle — Reim.

An den Schluß eines jeden der vorstehenden Wörter hänge man noch einen weiteren Buchstaben an. Die so entstehenden neuen Wörter ergeben in diesen Schlußzeichen, aneinandergereiht, einen Festbraten.

Die anzuhängenden Buchstaben sind:
a — a — g — i — m — n — n — r — s — s — t.

Verlegungsangabe

Der Ausspruch von Herder:

„Besser ein Wort bewahrt als einen geliebten Schatz“ soll in neun Wörter zerlegt werden, die folgende Bedeutung haben:

1. Gouvernement und Stadt in Transkaukasien, 2. geographischer Begriff, 3. Langschneibeltiger Stelzvogel, 4. weiblicher Vorname, 5. Vogelwohnung, 6. Ritterfeste, 7. Tageszeit, 8. wilde Jagd, 9. Abfluß des Labogasees.

Der Ausspruch enthält die gleichen 43 Buchstaben wie die zu bildenden Wörter. Diese ergeben bei richtiger Lösung, aneinandergereiht, ein Verkehrsmittel.

Feine Konstruktion

Ein Genie werd' ich jetzt bauen,
Also sprach der Meister,
Alle sollen auf ihn schauen,
Beil von meinem Geist er.
Darauf trat er ganz behende
Gleich an die Verrichtung:
Nischt mit „göttlichem Talente“
„Völlige Vernichtung“.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem
gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Von links nach rechts: 1. Schornstein, 7. Freitag, 10. Nabe, 11. Irland, 12. Glen, 13. Ute, 14. Tisch, 16. Kai, 17. Grit, 18. Opiem, 21. Nota, 23. Gestuet, 24. Elektrolyse. — Von oben nach unten: 1. Schneeflocke, 2. Orient, 3. Reh, 4. Star, 5. Taal, 6. Niederlande, 8. Ballast, 9. Antik, 11. Jbsen, 15. Hentel, 19. Grel, 20. Rast, 22. Duo.
Geographisches Silbenrätsel: 1. Schwarzwaldb, 2. a) Orjob, b) Achim, c) Palz, d) Bizzo, e) Saale, f) Medoc.
Fehlauflösung: Drogerie, Algebra, Sägewerk, Regesten, Egged, Bergedorf, Handgebäck, Ungetüm, Hagetolz, Nörgelei, — Das Rehbühn.

Kapitelrätsel: Raub, Mier, Chef, Anden, Robe, Dank, Angel, Hand, Uri, Chor, Haus. — Ricarda Huch.
Nanu: Ei; Ei!
Magisches Doppelquadrat: Tudor, Apfel, Motor, Lujol, Talmi. — Der Ohmy.
Denksportaufgabe: Die erste der sechs Personen muß mit den fünf anderen anstoßen; die zweite nur noch mit vier, da sie bereits mit der ersten angestoßen hat. Aus dem gleichen Grunde stößt die dritte Person nur noch mit dreien, die vierte nur noch mit zweien, und die fünfte lediglich noch mit der sechsten Person an, so daß die Gläser 5+4+3+2+1-mal, insgesamt also fünfzehnmal, erklingen.

Humor

Faul

Brummer lag in der Hängematte.
Frau Brummer mahnte: „Oskar, die Hühner müssen gefüttert werden!“
Gähnte Brummer faul: „Gut, gut, bringe die lieben Tierchen nur hierher!“

Der Stich

Möllers saßen auf dem Balkon und tranken Kaffee.
Der Mieter über ihnen begoß seine Blumen.
Brüllte Möller: „Sie, vorsichtig, der Kaffee ist so schon dünn genug!“

Der Unterschied

Zwei Tage in der Woche habe ich's gut, weil ich dann nicht um 7 Uhr aus 'm Bett muß!“
„Sie stehen aber trotzdem auf!“
„Gewiß; aber ich brauch's nicht!“

„Wer bist du denn, mein Kind?“
„Ich bin der Witschen von Portier. Hätte mich der Storch ein Haus weita gebracht, wär' ich der Ewelinken von 'n Bankdirektor!“

Wandlung

Otter ist im Orient gewesen. Er erzählt langes und breites darüber. „So bin ich auch bettelnden Derwischen begegnet“, berichtet er dem staunenden Freundeskreis.

„Ich denke, die heißen heulende Derwische“, wirft Munkel mißtrauisch ein.

„Oh“, läßt sich Otter nicht aus der Fassung bringen, „das werden sie erst, wenn man ihnen nichts gibt.“ (Neue S. 3.)

Frau Schnabel sagte zu ihrem Mann: „Gjelas Bräutigam ist beleidigt. Hast du ihm irgend etwas gefügt?“
„Kein Wort!“ beteuerte Papa Schnabel. „Ich habe ihn gar nicht wieder gesehen, seitdem ich ihm unsere Lichtrechnung für den letzten Monat sandte.“ (Astenposten.)

„Ist es denn nicht komisch und hinderlich, Linkshänder zu sein?“

„Nein, warum denn? Wir Menschen haben ja alle unsere Fehler!“

„Ich nicht!“

„So, dann sage mir mal, ob du die Suppe mit der rechten Hand umrührst?“

„Ja, das tue ich!“

„Siehst du, das ist dein Fehler... alle anderen Menschen nehmen dazu einen Löffel!“ (Humorist.)

„Weißte, aus Dickpösterl werd' ich nicht klug! Den kann man so schwer charakterisieren!“

„Ach, das finde ich gar nicht! Das ist doch ganz einfach! Er ist son Mensch, der zu stolz ist, dritter Klasse zu fahren, der sich aber gar nicht schämt, sich mit einer Fahrkarte dritter in der ersten Klasse breitzumachen!“

In einem Vorstadttheater wird Hamlet gegeben. Der Schauspieler, der den Hamlet gespielt hat, liest am nächsten Morgen folgende Kritik. „Hätte Shakespeare Ihren Hamlet gesehen, hätte er sich im Grabe umgedreht!“

Am selben Abend spielt derselbe Schauspieler Othello und gibt sich die erdenklichste Mühe. Am anderen Tag eine neue Kritik: „Shakespeare liegts nun wieder auf dem Rücken!“ (Die Woche.)

Jörg fragt Jochen: „Nun, Jochen, wie gefällt dir meine Braut?“

„Großartig!“ lobt der Freund.

„Sag' ich doch immer!“ brüsket sich Jörg. „Wer die mal bekommt!“ (Illustrierter Beobachter.)

„Die kleinen Hühnchen sind schon alle schlafen gegangen, und du mußt jetzt auch zu Bett gehen, Zrmelin!“ mahnte die Mutter.

„Ja, und du auch“, sagte Zrmelin, „das alte Huhn sitzt auch schon auf der Stange!“

Ein idealer Schnelverband!
Einfach und schnell läßt er sich anlegen, sitzt unverrückbar fest und schützt vor Verunreinigung. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungfördernd.
Hansaplast elastisch

„Papa, was ist ein Diplomat?“
„Das ist ein Mann, mein Sohn, der niemals den Geburtstag einer Dame vergißt, aber ihr Geburtsjahr.“ (Kölnische Illustrierte.)

„Ich habe herausgefunden, daß rechthaberische Menschen meist blaue Augen haben.“
„Mag sein! Wenn nicht vorher, dann sicher nachher!“

Eines Morgens liest Wippermann seine Todesnachricht in der Zeitung. Mit einer Gänsehaut auf dem Rücken ruft er seinen Freund an:

„Hallo! Egon, hast du meine Todesanzeige gelesen?“

„Ja“, stammelt er. „Von wo sprichst du?“ (Münchener Illustrierte Presse.)

Elli: „Kannst du dir etwas Schöneres denken als einen wahren, treuen Liebhaber?“

Gerda: „Ja.“

Elli: „Was denn?“

Gerda: „Zwei wahre, treue Liebhaber!“ (Kölnische Illustrierte Zeitung.)

Schluß des redaktionellen Teils.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen u. dergl. werden rasch und schmerzlos entfernt mit Efasit-Hühneraugentinktur. Ein neuartiges, hervorragend bewährtes Spezialpräparat mit starker Tiefenwirkung. Verlangen Sie nur Preis M. - 75.
Efasit
In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

Probier's Haar
Trilysin mit Fett
benutzen. Das Haar wird geschmeidig und schön. Eine Minute Trilysin-Haarpflege täglich genügt.
Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

Gegen Zahnstein-Ansatz Chlorodont
-bewährt seit 31 Jahren!

Dachanstriche
Wasserdicht, teerlos, kaltschweißbar 8 Jahre haltbar. Prospekt 122 kostenlos. Paracel - Werk, Borsdorf-Liepzig.
OHRSCHUTZ
bei Zugluft
Wind Ohrleidern zum BADEN schalldurchlässig
AKUSTIKA
in Apoth. / Drog. 30 x 90 g

Wer Zeitung liebt, ist stets im Bilde! Und wer Bescheid weiß, hat Erfolge!

Gleich ein gutes Fahrrad bekommen ein **WANDERER** Chromrad!
Verlangen Sie unverbindlich Druckschrift 243 WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHONAU

„Zum Bodenende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 51 erscheinen als Beilage. DA 3 Bl. 38: über 620 000 Bl. Nr. 5 - Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung: Kurt Buntler, für Anzeigen: Carl Götz, Verlag Sonntagblatt Deutscher Provinz-Verleger, damit in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.





Deutsche Sportler sprechen im Rundfunk

Am 28. Dezember sprechen deutsche Sportler im deutschen Rundfunk zum Jahreswechsel. Unser Bild: Ruth Halbsguth, Olympiasiegerin Städt., Segelflieger Obersturmführer Haase, Sportsprecher Rolf Wernicke, Inge Schmitz und die Boxer Nürnberg und Campe (von links nach rechts).

Weltbild (M)



Starker Eisgang auf Rhein und Mosel

Wegen des starken Eisganges mußten viele Schiffe Sicherheitshäfen anlaufen. Hier haben Lastfähre in einem Sicherheitshafen bei Koblenz Zuflucht gesucht.

Weltbild (M)



Die historische Neujahrsnacht vor 125 Jahren

Blichers Rheinübergang bei Raub nach dem Gemälde von Wilhelm Camphausen. Nach der Vernichtung der großen Armee Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig überschritt Feldmarschall Blücher mit seinen Soldaten in der Neujahrsnacht 1813/14 bei Raub den Rhein.

Weltbild (M)



Venedig in Eis und Schnee

Die Launenstadt bietet im Schnee einen ungewöhnlichen Anblick.

Weltbild (M)

Weihnachtskerzen

Zu Weihnachten 1938.

Nun fangen an, die Weihnachtskerzen zu erwachen. Sie flammen auf, hier, dort . . . mehr . . . immer mehr, bis sie als strahlendes, flutendes Lichtmeer die dunkelste Nacht im Jahr zur hellsten gemacht haben. Das sind der Weihnacht ewig neue Lichtgaden.

Von Tannenduft umwoben, von Lichterglanz umflossen, von Wärme und Liebe durchstrahlt, mit unsern ältesten und glücklichsten Erinnerungen aufs innigste verwoben, übt Weihnacht immer von neuem ein Macht aus, der sich niemand entziehen kann. Kein Haus in der ganzen Welt ist in dieser fröhlichen und seligen Zeit so von Lichtfülle durchzogen, so von Lichterglanz durchfloßen, so von Lichtgedanken erfüllt, wie es das deutsche Haus ist. Wolte man das Lichtwesen dieses Festes herausnehmen aus dem langen, dunklen Winter, er würde kalt und unerträglich werden; wolte man der Weihnacht Lichtgedanken aus unserm Leben streichen, es würde bald zweck- und ziellos werden; wolte man das deutsche Volk ausrotten mit seiner Weihnachtsfeier, die Welt würde um ein Allerbestes ärmer und leerer werden. Das ist der „Glanz vom Weihnachtsbaum“, das sind die besonderen Lichtgaden der Weihnachtskerzen.

Dem Weihnachtskerzen sind von anderer Art, als gewöhnliche Kerzen, und wenn sie noch so stimmungsvoll eine Tafel oder einen Raum schmücken mögen. Der Weihnachtskerzen leuchtender Schimmer ist und bleibt uns der Abglanz jener großen Sonnenwende der Menschheit, von der — mit den Worten Stuart Chamberlains zu reden — für die Menschheit „der Morgen eines neuen Tages“ beginnt. Die heilige Nacht mit ihrem himmlischen Licht wurde zur Tag- und Nachtwende der Menschheitsgeschichte und zum Morgenrot eines neuen Tages.

Wir glauben im Glanz der Weihnachtskerzen an das „ewige Licht“, weil wir wissen und erfahren haben, daß in dem Weihnachtslicht auch die verschwiegene Nacht und unserm Herzens und die Finsternisse in unserer Seele besiegt werden durch die Lichtkraft der Liebe, von der das Licht der Weihnacht leuchtet. Sie ist ihr Lichtwunder und

ihren Lichtgaden auch an uns, und wir fühlen, wie durch das im eigenen Herzen und Leben erfahrene Lichtwunder der Gottesliebe heimliche Licht- und Liebekräfte zu wirken beginnen, die uns für alles lichtfrohe Tun froh und freudig machen, so daß der düstere Nebel des Herzeleid vor den Wundergewalten des Weihnachtslichtes weichen muß. Und die mit lichtungigen Herzen im Schatten gestanden, sie gehen unter dem Glanz der Weihnachtskerzen mit sonnigem Leuchten durch die Welt und das Leben, es flutet wieder die gewaltige Sinfonie des Lichtes und der Liebe über die Erde, alles zu neuem Leben und neuer Hoffnung erweckend. Mag dann auch einmal Erdenlicht um Erdenlicht erlöschen, mag Freundschaft und Liebe uns genommen werden, mag Hoffnung und Glück uns zerbrechen, durch alle Finsternisse strahlt uns das Licht der Weihnachtskerzen.

Wir wollen unsere Seele wieder ins Licht der Weihnachtskerzen stellen, bis daß sie weihnachtet durch und durch. Dann geschieht auch an uns unter den brennenden Weihnachtskerzen noch einmal das Wunder, daß wir eine rechte Weihnachtsseele bekommen, in der es bis in die tiefsten Tiefen erklingt von heiliger Sehnsucht und Freude und Frieden, eine Seele, die weihnachtet bis auf ihren letzten Grund. Das ist das wahrhaft Heilige, Selige, Gnadenbringende, das ist die Weihnachtsfähigkeit der Seele unter dem Glanz der Weihnachtskerzen. Ihr wollen wir uns hinstellen, bis daß wir wieder brennen.

Musik im Rinderstall

Schallplattenkonzert zur Unterhaltung englischer Milchfäher.

Alle Jahre findet im Dezember in Smithfield, dem Hauptvieh- und Fleischmarkt der englischen Hauptstadt, eine große Mastviehhausstellung statt. Wenn sie diesmal über den Preis der interessierten Viehzüchter hinaus besondere Beachtung bei den Londonern gefunden hat, dann hat die Mitteilung der Ausstellungsleitung, daß die während der Messe gebotene Grammophonmusik ausschließlich zur Unterhaltung des angestellten Rindviehs dienen, sicherlich viel dazu beitragen.

Aur Erläuterung hat die Ausstellungsleitung mit-

geteilt, daß die Aufregungen, die das Mastvieh während einer achtägigen Ausstellung über sich ergehen lassen müsse und die zu rapiden Gewichtsverlusten führen, lediglich durch schmutzige Unterhaltungsmusik aufgewogen werden könnten. Wieso und weshalb, wird nicht näher ausgeführt. Es wird lediglich behauptet, daß Musikdarbietungen der Fetterhaltung korpulenten Tiere dienlich seien, und der Ausstellungsbefucher hat sich damit abzufinden. Freunde moderner Tanzmusik, des Swing und des Rhythmus, werden freilich nicht auf ihre Kosten kommen, da man ermittelt haben will, daß die Kühe mehr Geschmack an Walzern und anderen flüssigen Melodien haben.

Ueber den Kuhgeschmack soll man, was die Musik angeht, nicht streiten. Aber viele menschliche Ausstellungsbefucher werden meinen, daß die Bevorzugung klassischer Tanzmusik durch das Rindvieh keinen schlechten Geschmack verrät. Hoffen wir, daß die mit 2-Takten gefütterten Milchfäher die Molkereien nicht enttäuschen.

Telephonfräulein wird „millionenschwer“

Nach 14tägiger Ehe erbt sie 10 Millionen Dollar.

Ein Telephonfräulein des Amtes in Pontiac (Michigan), die vor einigen Monaten noch einen Wochenlohn von 20 Dollar erhielt, wird künftig wöchentlich 1250 Dollar zu verzehren haben. Ihre finanziellen Verhältnisse werden sich allerdings noch erheblich verbessern, wenn — wie es den Anschein hat — ein Erbschaftsstreit zu ihren Gunsten entschieden wird. Dann ist sie Besitzerin der runden Summe von 10 Millionen Dollar.

Bei diesem über Nacht millionenschwer gewordenen Telephonfräulein handelt es sich um ein 19jähriges Mädchen, das nach 14tägiger Bekanntschaft den Sohn und Erben des amerikanischen Millionärs Dodge geheiratet hatte. Nach zweiwöchentlicher Ehe verunglückte der junge Dodge so schwer, daß er sich, durch die erlittenen Verletzungen geistig verwirrt, ins Wasser stürzte und ertrank. Seine junge Frau ist die Erbin seines Rieservermögens. Die Ansprüche, die von anderen Familienangehörigen gestellt werden, scheinen keine Berücksichtigung zu finden.

